

Digitale Hassrede in der Schweiz

Eine Mehrmethodenstudie zur subjektiven und objektiven
Konfrontation mit Hassrede im Alltag Schweizer
Internetnutzer:innen

Abschlussbericht

Januar 2024

Dr. Dominique S. Wirz

Amsterdam School of Communication Research (ASCoR), University of Amsterdam

Dr. Sina Blassnig

Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung (IKMZ), Universität
Zürich

Danksagung

Wir danken dem Bundesamt für Kommunikation (BAKOM) für die finanzielle Unterstützung, die dieses Projekt überhaupt erst ermöglicht hat. Insbesondere danken wir Thomas Häussler für die fortwährende Begleitung und Unterstützung während der Projektumsetzung.

Dem Marktforschungsinstitut Intervista, insbesondere Kim Buchmüller, danken wir für die sehr gute Zusammenarbeit.

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	3
Abstract.....	5
1. Problemstellung	6
2. Theorie und Forschungsstand.....	6
3. Methode / Detaillierter Forschungsplan	9
3.1 Repräsentative Befragung in der Deutsch- und Westschweiz.....	9
Stichprobenbeschreibung	9
3.2 Online-Tagebuchstudie.....	12
Vorgehen und Stichprobe	12
Stichprobenbeschreibung	12
Inhaltsanalyse: Operationalisierung und Reliabilität	14
4. Ergebnisse	15
4.1 Repräsentative Befragung	15
Wahrnehmung unterschiedlicher Formen von Hassrede.....	16
Evaluation von Hassrede	18
Persönliche und stellvertretende Betroffenheit	22
4.2 Online-Tagebuchstudie.....	28
Vorkommen von Hassrede und Unhöflichkeit.....	30
Betroffenheit und Schweregrad der Aussagen	33
Vorkommen sozialer Gruppen.....	34
5. Zusammenfassung und Fazit	40
Literaturverzeichnis	44
Anhang	46

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zusammensetzung der Stichprobe	10
Tabelle 2: Zusammensetzung der Stichprobe der Tagebuchstudie	13
Tabelle 3: Häufigkeit der Wahrnehmung von Arten der Hassrede nach betroffenen Gruppen	18
Tabelle 4: Wahrnehmung unterschiedlicher Arten von Hassrede als "Hassrede" nach betroffenen Gruppen	20
Tabelle 5: Soziodemografische Merkmale der Stichprobe.....	23
Tabelle 6: Mittelwerte der Wahrnehmung einer Aussage als "Hassrede" nach eigener Betroffenheit	27
Tabelle 7: Häufigkeiten und Anteile der hochgeladenen Beispiele nach Plattformen.....	29
Tabelle 8: Vergleich der Anzahl hochgeladener Beispiele mit den Angaben aus der Befragung	29
Tabelle 9: Vorkommen von Hassrede und Unhöflichkeit in den hochgeladenen Beispielen	32
Tabelle 10: Soziodemografische Merkmale der Stichprobe Online-Tagebuchstudie in Bezug auf soziale Identitäten	36

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Mediennutzung in der repräsentativen Stichprobe der Befragung.....	11
Abbildung 2: Mediennutzung in der Stichprobe der Tagebuchstudie	11
Abbildung 3: Kontakt mit Hassrede gemäss der Befragung.....	15
Abbildung 4: Wahrnehmung von Hassrede nach Medienkanal	16
Abbildung 5: Wahrnehmung von Diskriminierungsmerkmalen.....	17
Abbildung 6: Wahrnehmung unterschiedlicher Arten von Hassrede	17
Abbildung 7: Wahrnehmung unterschiedlicher Arten von Hassrede als "Hassrede"	19
Abbildung 8: Gewünschte Konsequenzen im Umgang mit Hassrede: Beitrag sollte gelöscht werden	21
Abbildung 9: Gewünschte Konsequenzen im Umgang mit Hassrede: Verfasser:in sollte angezeigt werden.....	21

Abbildung 10: Persönliche und stellvertretende Betroffenheit von Hassrede	22
Abbildung 11: Persönliche Betroffenheit von Hassrede nach Geschlecht.....	24
Abbildung 12: Persönliche Betroffenheit von Hassrede nach sexueller Orientierung.....	25
Abbildung 13: Persönliche Betroffenheit von Hassrede nach Staatsbürgerschaft.....	25
Abbildung 14: Persönliche Betroffenheit von Hassrede nach Religionszugehörigkeit.....	26
Abbildung 15: Persönliche Betroffenheit von Hassrede nach politischer Orientierung.....	26
Abbildung 16: Persönliche Betroffenheit von Hassrede nach psychischer oder physischer Behinderung	27
Abbildung 17: <i>Häufigkeitsverteilung der hochgeladenen Beispiele</i>	28
Abbildung 18: Vorkommen der Unterkategorien von Hassrede und Unhöflichkeit in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Beispiele)	30
Abbildung 19: Vorkommen der Unterkategorien von Unhöflichkeit in Screenshots ohne Hassrede (prozentuale Anteile)	32
Abbildung 20: Wahrgenommene Betroffenheit der Teilnehmenden der hochgeladenen Beispiele	33
Abbildung 21: Mittelwerte und Konfidenzintervalle des wahrgenommenen Schweregrades nach Art der Aussage.....	34
Abbildung 22: Vorkommen sozialer Gruppen in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Anteile)	35
Abbildung 23: Vorkommen sozialer Gruppen in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Anteile) nach Geschlecht	37
Abbildung 24: Vorkommen sozialer Gruppen in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Anteile) nach sexueller Orientierung	38
Abbildung 25: Vorkommen sozialer Gruppen in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Anteile) nach physischer oder psychischer Einschränkung	38
Abbildung 26: Vorkommen sozialer Gruppen in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Anteile) nach Staatsangehörigkeit.....	39
Abbildung 27: Vorkommen sozialer Gruppen in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Anteile) nach politischer Orientierung.....	39
Abbildung 28: Vorkommen sozialer Gruppen in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Anteile) nach Religionszugehörigkeit	40

Abstract

Die vorliegende Studie untersucht anhand einer repräsentativen Befragung in der Deutsch- und Westschweiz (N = 2000) und einer Online-Tagebuchstudie (N = 150), wie oft Schweizer:innen bei der Mediennutzung Hassrede wahrnehmen, welche Aussagen sie als "Hassrede" einstufen und welche Rolle die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen dabei spielt.

Die Befragung zeigt die subjektive Wahrnehmung von Hassrede: 69% der Schweizer:innen haben schon einmal Hassrede wahrgenommen, 24.2% sind (mehrmals) täglich oder mehrmals pro Woche mit Hassrede konfrontiert. 7.7% der Schweizer:innen wurden schon einmal persönlich durch Hassrede bedroht, 10% diffamiert und 11% beleidigt. Der Kontakt mit Hassrede findet auf vielen Medienkanälen statt, besonders häufig in den sozialen Medien. Bedrohungen werden von den Befragten am stärksten als "Hassrede" eingestuft, Unhöflichkeiten am wenigsten. Generell werden Aussagen eher als Hassrede eingestuft, wenn sie Minoritäten betreffen. Bei Bedrohungen sind die Befragten deutlich der Ansicht, dass solche Aussagen gelöscht und die Verfasser:innen angezeigt werden sollten. Bei Beleidigungen, Diffamierungen und Unhöflichkeiten ist dies nicht der Fall. Beleidigende und unhöfliche Aussagen werden eher als "Hassrede" eingestuft, wenn sie eine Gruppe betreffen, der die Befragten selbst angehören. Diese Verzerrung zeigt sich auch bei der Forderung nach Löschung und Bestrafung. Dies zeigt, dass die Wahrnehmung und Beurteilung von Hassrede teilweise subjektiv ist.

Die Online-Tagebuchstudie gibt darüber hinaus Hinweise auf die objektive Konfrontation mit Hassrede derjenigen Teilnehmenden, welche in der Befragungangaben mehrmals pro Woche oder häufiger damit konfrontiert zu sein: Die Mehrheit dieser Teilnehmenden scheint tatsächlich mehrmals pro Woche mit Hassrede konfrontiert zu sein. Gleichzeitig überschätzten einige in der Befragung, wie oft sie Hassrede online begegnen. Die Tagebuchstudie bekräftigt die Erkenntnisse der Befragung, dass Hassrede besonders häufig in sozialen Medien vorkommt, sowie dass Beleidigungen am häufigsten wahrgenommen werden, gefolgt von Diffamierungen, während Bedrohungen seltener sind. Häufiger als Hassrede enthalten die in der Tagebuchstudie hochgeladenen Beispiele Unhöflichkeiten. Dies deutet darauf hin, dass die Teilnehmenden "unhöfliche" Aussagen teilweise ebenfalls als Hassrede wahrnehmen. Ähnlich wie in der Befragung zeigt sich jedoch auch in der Tagebuchstudie, dass diejenigen Aussagen, die als Hassrede identifiziert wurden, als signifikant schwerwiegender wahrgenommen werden im Vergleich zu Aussagen mit "nur" Unhöflichkeiten. Schliesslich haben Angehörige marginalisierter Gruppen häufiger Beispiele hochgeladen, die sich auf die eigene soziale Gruppenzugehörigkeit beziehen.

1. Problemstellung

Hasskommentare finden sich im Internet an vielen Stellen, zum Beispiel in den sozialen Medien, in Kommentarspalten von Online-Zeitungen, in Diskussionsforen oder in Messenger-Diensten. Repräsentative Studien aus den europäischen Nachbarstaaten zeigen, dass ca. 40% der Internetnutzer:innen häufig oder sehr häufig mit Hasskommentaren in Berührung kommen (Landesanstalt für Medien NRW, 2021). Dieser Anteil hat in den letzten Jahren zugenommen, obwohl sowohl Medienhäuser als auch Plattformen grosse Anstrengungen unternehmen, um Hasskommentare manuell oder automatisiert zu erkennen und zu löschen. In der Schweiz geben 41% der Bevölkerung an, in den letzten 12 Monaten einmal von Hassrede betroffen gewesen zu sein (Stahel et al. 2022), es gibt aber keine repräsentativen Zahlen für die generelle Wahrnehmung von Hassrede bei der Internetnutzung. Hinzu kommt, dass auch die Daten aus dem Ausland wichtige Fragen offen lassen: Was genau heisst «sehr häufig» im Kontext der Wahrnehmung von Hassrede? Ist das täglich, wöchentlich, oder einmal im Monat? Und fallen die Kommentare, die Bürger:innen als Hassrede wahrnehmen, wirklich unter die wissenschaftliche Definition des Phänomens und würden damit von Algorithmen als Hassrede erkannt oder von regulatorischen Massnahmen berücksichtigt? Die vorgeschlagene Studie soll dazu beitragen zu verstehen, wie stark Schweizer Bürger:innen in ihrer alltäglichen Mediennutzung mit Hassrede konfrontiert sind – und zwar sowohl aus ihrer eigenen subjektiven als auch aus objektiver wissenschaftlicher Perspektive.

2. Theorie und Forschungsstand

Hassrede ist ein Sammelbegriff für verschiedene Formen von Beleidigungen oder Herabwürdigungen von Personen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe (z.B. Külling et al., 2021; Stahel, 2020). Fortuna und Nunes (2019) definieren vier spezifische Merkmale, die Aussagen als Hassrede klassifizieren: 1) Sie beziehen sich auf konkrete Personen oder Gruppen, 2) sie sollen Gewalt oder Hass auslösen, 3) es handelt sich um Angriffe oder Herabwürdigungen und 4) sie können auch subtil oder humorvoll sein. Der Europarat (2022) unterscheidet zwischen Beleidigungen, Diffamierungen und Aufrufen zu Gewalt bzw. Drohungen. Diese Unterscheidung lässt sich auch in der Schweiz anwenden, in welcher Hassrede insbesondere als “Beschimpfung” (StGB Art. 177), “üble Nachrede” oder “Verleumdung” (StGB Art. 173-174) sowie als “öffentliche Aufforderung zu Verbrechen oder zur Gewalttätigkeit” (StGB Art. 259) oder “Diskriminierung und Aufruf zu Hass” (StGB Art. 261) strafrechtlich relevant ist.

Eine Studie aus Deutschland von 2021 zeigt, dass dort 39% der Bevölkerung häufig oder sehr häufig im Internet auf Hassrede stossen (Landesanstalt für Medien NRW, 2021). Jede zweite Person zwischen 18 und 35 Jahren in der EU gab 2021 an, selbst Opfer von Hassrede geworden zu sein (Hate Aid, 2021). Es lässt sich jedoch nicht näher spezifizieren, was die Befragten unter diesen Häufigkeiten verstehen. Für die Schweiz fehlen repräsentative Daten für die Gesamtbevölkerung, es liegen aber Daten für Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren vor. Diese Altersgruppe ist sehr häufig mit Hassrede konfrontiert, 48% geben an, mehrmals pro Woche Hassrede zu begegnen, bei 12% ist das sogar mehrmals täglich der Fall (Külling

et al., 2021). Hassrede scheint somit, insbesondere in den Medienrepertoires junger Personen, auch in der Schweiz ein sehr weit verbreitetes Phänomen zu sein.

Es ist jedoch unklar, inwiefern das Verständnis bzw. die Wahrnehmung der Bevölkerung mit der wissenschaftlichen Definition von Hassrede übereinstimmt. Dies ist relevant, da sowohl regulatorische Massnahmen als auch die automatisierte Löschung von Hassrede sich auf Kommentare fokussieren, die dieser Definition entsprechen. Nutzer:innen können sich aber potenziell auch von anderen Kommentaren gestört oder betroffen fühlen. So differenziert zum Beispiel Rossini (2020) zwischen intoleranten Aussagen, die inhaltlich den Kriterien der Hassrede entsprechen, und inzivilen Aussagen, die zwar einen unhöflichen Ton aufweisen, aber inhaltlich harmlos sind (siehe auch Esau, 2023; Weber et al., 2020). Sie argumentiert, dass Unhöflichkeit im Sinne der freien Meinungsäusserung im öffentlichen Diskurs ihren Platz haben muss, während Intoleranz geahndet werden muss. Während der Unterschied zwischen diesen beiden Konzepten aus theoretischer und regulatorischer Sicht wichtig ist, ist dieser für Nutzer:innen aber wohl schwierig zu erkennen und möglicherweise für ihre Befindlichkeit auch nicht relevant. Eine aktuelle Studie aus Deutschland zeigt, dass Mediennutzer:innen Hasskommentare aufgrund ihrer Persönlichkeit unterschiedlich wahrnehmen und unterschiedlich auf diese reagieren (Schmid et al., 2022).

Hinzu kommt, dass Mediennutzer:innen dazu neigen, selbst neutrale Äusserungen als feindlich einzustufen, wenn sich diese auf eine Gruppe beziehen, mit der sie sich stark identifizieren; diese Wahrnehmungsverzerrung wird als *Hostile Media Perception* bezeichnet (Vallone et al., 1985). Sie tritt vor allem dann auf, wenn die eigene soziale Identität salient gemacht wird (Reid, 2012). Im Kontext von Online-Kommentaren hat sich gezeigt, dass Angriffe auf eine Gruppe die soziale Identität der Nutzer:innen salient machen, und daher eine feindliche Medienwahrnehmung fördern (Kim & Hwang, 2019). Dies legt den Schluss nahe, dass nicht nur der Medieninhalt, unter dem sich die Kommentare befinden, sondern auch die Kommentare selbst als feindlicher beurteilt werden, wenn sie die soziale Identität der Nutzer:innen aktivieren. Somit dürften sich Mitglieder einer sozialen Gruppe auch von Kommentaren angegriffen fühlen, welche aus einer objektiven Perspektive nicht als Hassrede einzustufen sind.

Um die Wirksamkeit automatisierter Erkennung von Hassrede und regulatorischer Massnahmen beurteilen zu können, ist es also zunächst wichtig zu erfahren, wie oft die Schweizer Bevölkerung mit Hassrede konfrontiert ist und ob es sich bei den betroffenen Inhalten tatsächlich um Hassrede handelt. Die vorliegende Studie beinhaltet daher

- 1) eine repräsentative Befragung, in der nicht nur die subjektive Konfrontation mit Hassrede erfasst wird, sondern auch die Evaluation beispielhafter Äusserungen in Abhängigkeit der eigenen sozialen Identität erhoben wird, und
- 2) eine Online-Tagebuch Studie, in welcher Personen, die in der Befragung angaben, mehrmals pro Woche oder häufiger Hassrede zu begegnen, über den Zeitraum von zwei Wochen alle Vorfälle von Hassrede, mit denen sie konfrontiert sind, dokumentierten. Die gesammelten Inhalte wurden anschliessend einer Inhaltsanalyse unterzogen, um festzustellen, ob es sich dabei um Hassrede oder um andere Formen von Unhöflichkeit handelt.

Mit diesem Vorgehen sollen die folgenden Forschungsfragen (FF) untersucht werden:

FF1: Wie oft und wo begegnen Schweizer Bürger:innen Hassrede?

FF2: Wie oft treffen Schweizer Bürger:innen auf verschiedene Arten von Hassrede und Unhöflichkeit?

FF3: Inwieweit betrachten Schweizer Bürger:innen verschiedene Arten von Botschaften und Unhöflichkeit als "Hassrede"?

FF4: Wie bewerten Schweizer Bürger:innen verschiedene Arten von Hassrede und Unhöflichkeit in Abhängigkeit der betroffenen sozialen Gruppen?

FF5: Inwieweit entsprechen Botschaften, denen Nutzer:innen in ihrer täglichen Mediennutzung begegnen und die sie als "Hassrede" einstufen, den akademischen und rechtlichen Definitionen von Hassrede oder Unhöflichkeit?

3. Methode / Detaillierter Forschungsplan

3.1 Repräsentative Befragung in der Deutsch- und Westschweiz

Um zu erfassen, in welchem Ausmass die Schweizer Bevölkerung mit Hassrede konfrontiert ist, wurde zunächst eine repräsentative Befragung in der Bevölkerung (N = 2000, 18-79 Jahre, Internetnutzer:innen, Deutsch- und Westschweiz) durchgeführt. Analog zu bisherigen Studien (z.B. Külling et al. 2021) wurden die Befragten in einem ersten Schritt direkt gefragt, wie oft sie Hassrede im Internet wahrnehmen. Danach wurde erhoben, welche Gruppen sie als Ziel dieser Hassrede wahrnehmen, wie oft sie sich selbst davon betroffen fühlen und welche Massnahmen sie im Umgang mit solchen Kommentaren angemessen finden. Analog zur Studie von Külling et al. (2021) wurde die Häufigkeit des Kontakts anhand konkreter Angaben (seltener als einmal im Jahr – mehrmals täglich) erhoben.

Bei diesen Selbstauskünften ist jedoch unklar, was die Befragten genau unter Hassrede verstehen. In einem zweiten Schritt wurden die Befragten daher mit spezifischen Beispielen von Hassrede und Unhöflichkeit konfrontiert. Diese fiktionalen Beispiele wurden anhand von Hasskommentaren, welche ein Projektmitarbeiter und die beiden Projektleiter:innen in sozialen Medien, Diskussionsforen, auf Nachrichtenwebsites etc. gefunden haben, erstellt. Es wurden je zwei beleidigende, diffamierende, bedrohende und unhöfliche Aussagen ausgewählt und so angepasst, dass nur die entsprechende Dimension vorhanden war. Den Befragten wurde jeweils zufällig eine der beiden Beispielaussagen gezeigt. Zudem wurden die Gruppen, die in der Aussage angegriffen wurden, jeweils zufällig aus einer Liste ausgewählt. So wurden etwa Schweizer:innen, Ausländer:innen, Homosexuelle, Heterosexuelle, Christ:innen, Muslim:innen, Linke oder Rechte viktimisiert. Die Beispiele und die darin vorkommenden Gruppen sind im Fragebogen aufgeführt. Aus forschungsethischen Gründen erhielten die Teilnehmenden eine Warnung, bevor sie diese Beispiele zu sehen bekamen. Zu jedem Beispiel wurden die Teilnehmenden gebeten einzuschätzen, wie oft sie solche Kommentare sehen, wie sehr sie diese als Hassrede wahrnehmen, wie sehr sie sich davon betroffen fühlen, und wie sehr sie der Meinung sind, dass solche Kommentare gelöscht und die Verfasser:innen bestraft werden müssen. Basierend auf der *Hostile Media Perception* wird angenommen, dass nicht (nur) der Grad an Unhöflichkeit oder Intoleranz, sondern (auch) die subjektive Betroffenheit die Einstellung einer Person zu einem Kommentar und dem Umgang mit diesem determiniert.

Stichprobenbeschreibung

Die Befragung wurde durch das Marktforschungsinstitut Intervista durchgeführt. Es wurden 2000 Personen in der Deutsch- und Westschweiz befragt; die Stichprobe ist für diese zwei Sprachregionen bezüglich Alter, Geschlecht und Bildung repräsentativ. Um kleinere Abweichungen von den Quoten auszugleichen, wurden Gewichtungsfaktoren berechnet. Diese werden bei den folgenden Auswertungen berücksichtigt. Tabelle 1 zeigt die ungewichteten und gewichteten demografischen Merkmale der Befragten. Abbildung 1 gibt einen Überblick über die Mediennutzung der Befragten.

Tabelle 1: Zusammensetzung der Stichprobe

		ungewichtet		gewichtet	
		<i>N</i>	%	<i>N</i>	%
Altersgruppe	18-29 Jahre	375	18.5	364	18.0
	30-44 Jahre	564	27.8	568	28.0
	45-59 Jahre	572	28.2	571	28.0
	60-79 Jahre	515	25.4	522	26.0
Geschlecht	Divers	11	0.5	11	0.5
	Männlich	992	49.0	1009	50.0
	Weiblich	1023	50.5	1007	50.0
Bildung	Kein Schulabschluss	3	0.1	3	0.1
	Primarschule	12	0.6	12	0.6
	Real-, Sekundar-, Bezirks-, Orientierungsschule	47	2.3	46	2.3
	10. Schuljahr, einjährige Vorlehre, einjährige Berufswahlschule	24	1.2	24	1.2
	Diplommittelschule, Fachmittelschule, Verkehrsschule	58	2.9	58	2.8
	Berufslehre, Berufsschule	506	25.0	506	25.0
	Mittelschule, Gymnasiale Maturität, Berufsmaturität, Lehrerseminar	266	13.1	262	13.0
	Höhere Fach- /Berufsausbildung, Höhere Fachschule	369	18.2	371	18.0
	Universität, Fachhochschule, ETH, PH, HWV, Technikum	741	36.6	744	37.0
Siedlungstyp	Ländlich	739	36.5	737	36.0
	Städtisch	1287	63.5	1289	64.0
Sprachregion	Deutschschweiz	1501	74.1	1506	74.0
	Westschweiz	525	25.9	520	26.0

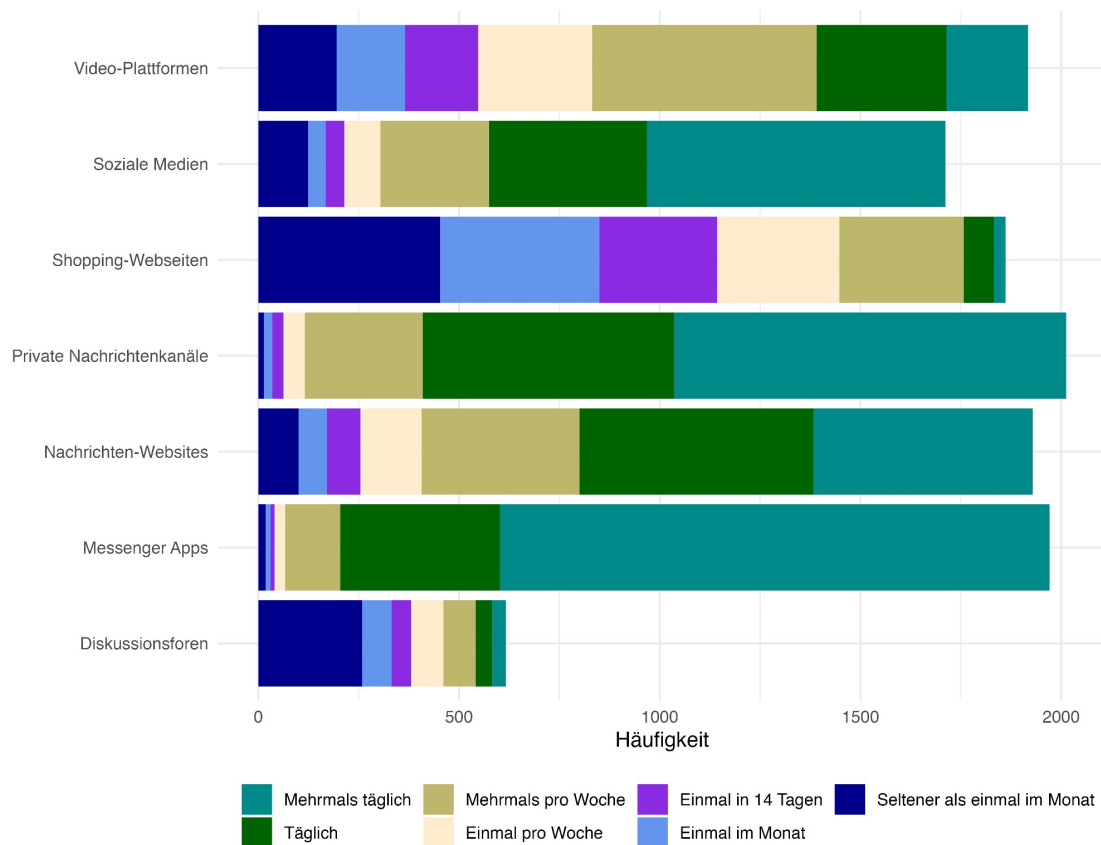


Abbildung 1: Mediennutzung in der repräsentativen Stichprobe der Befragung

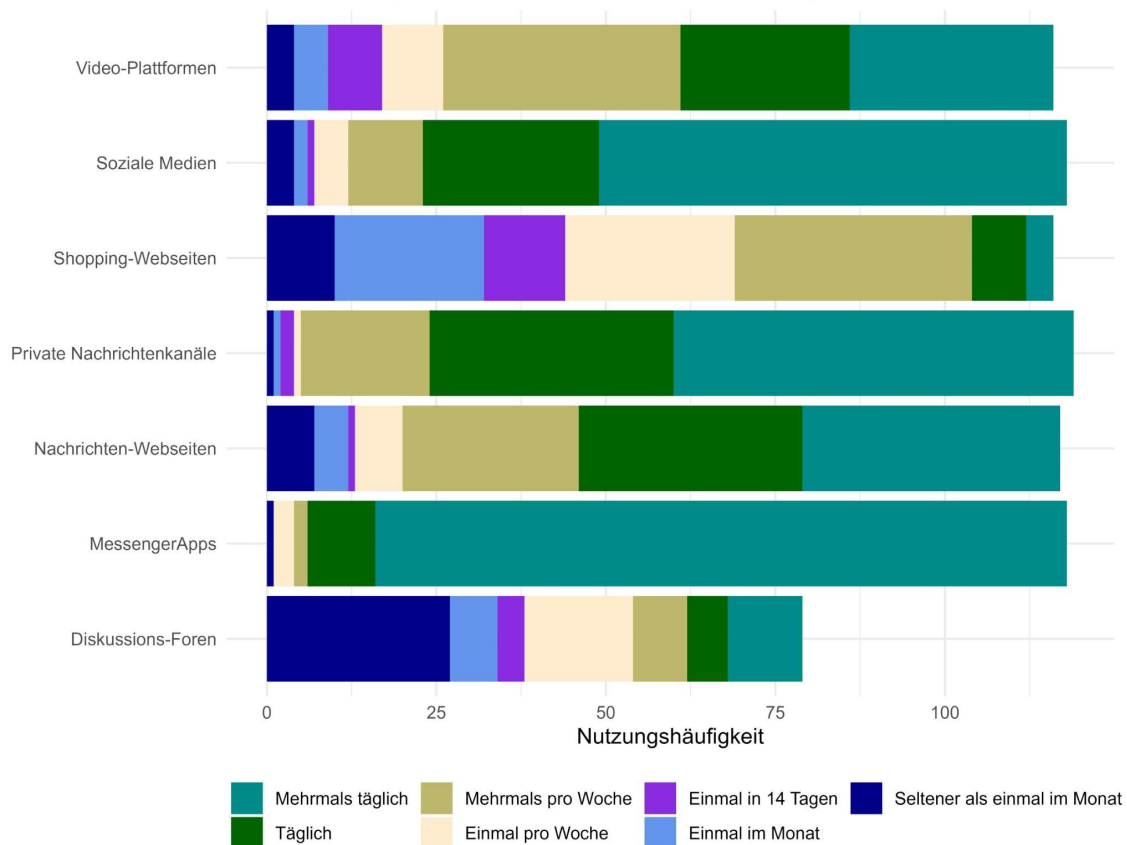


Abbildung 2: Mediennutzung in der Stichprobe der Tagebuchstudie

3.2 Online-Tagebuchstudie

Um zu untersuchen, in welchem Ausmass und mit welcher Form von Hassrede sich Schweizer:innen in ihrem Alltag konfrontiert sehen, führten wir zusätzlich eine sogenannte “Experience Sampling” Studie durch, in welcher die Teilnehmenden über einen Zeitraum von 14 Tagen dokumentierten, wann und wo sie auf Hassrede stossen. Die Studie ist eine Art Online-Tagebuchstudie und folgt dem Ansatz einer mobilen longitudinalen Linkage Analyse (Otto et al., 2022). Dieser Ansatz hat mehrere Vorteile: Er stützt sich nicht auf die Gedächtnisleistung der Teilnehmenden (im Unterschied zu traditionellen Befragungen) und ermöglicht die Erfassung von Inhalten, die aus Nutzerperspektive als Hassrede wahrgenommen wurden, über verschiedenen Plattformen hinweg (im Gegensatz zu traditionellen Inhaltsanalysen), einschliesslich der Nutzung von Mobilgeräten, Apps und sozialen Medien (im Gegensatz zu Web-Tracking).

Vorgehen und Stichprobe

Für diesen zweiten Teil der Studie rekrutierten wir 150 Personen aus der repräsentativen Befragung, welche darin angaben, mehrmals pro Woche oder häufiger mit Hassrede im Internet konfrontiert zu sein. Im Unterschied zur repräsentativen Befragung fokussierten wir uns für die Online-Tagebuch Studie auf deutschsprachige Teilnehmer:innen und strebten keine repräsentative Stichprobe, aber eine möglichst gute Durchmischung nach Geschlecht und Alter an.

Einem ereignisabhängigen Ansatz folgend (Otto et al., 2022) wurden die Teilnehmenden gebeten während dem Erhebungszeitraum¹ von zwei Wochen jedes Mal einen Screenshot zu erstellen und diesen hochzuladen, wenn sie Hassrede in ihrer täglichen Internetnutzung wahrnehmen, und zwar unabhängig von der spezifischen Plattform oder Quelle (z.B. in Kommentarspalten, sozialen Medien, Messenger Apps oder Internet-Foren). Nach dem Hochladen der Screenshots wurden die Teilnehmenden gebeten, jeweils einen kurzen Fragebogen auszufüllen mit Fragen zu der Quelle der Aussage, der Plattform, auf welcher die Aussage gesehen wurde, der persönlichen Betroffenheit und der Wahrnehmung bezüglich des Ziels und der Schwere des verbalen Angriffs (siehe Fragebogen im Anhang). Die Teilnehmenden erhielten täglich eine Erinnerung und wurden vor Ende des Erhebungszeitraums nochmals aufgefordert, die Befragung abzuschliessen, auch wenn ihnen keine Beispielen von Hassrede in diesem Zeitraum begegnet sind.

Stichprobenbeschreibung

Insgesamt vollendeten 119 der 150 Teilnehmenden die Online-Tagebuchstudie. Da für diese Studie nur Personen eingeladen wurden, die sich gemäss der Befragung besonders häufig mit Hassrede online konfrontiert sehen, ist diese Stichprobe nicht mehr repräsentativ für die Schweizer Bevölkerung hinsichtlich Alter, Geschlecht und Bildung. Die Teilnehmenden der Online-Tagebuchstudie waren mit einem Durchschnittsalter von 34 (Standardabweichung =

¹ Die Erhebung startete zwischen dem 2. und 11. Mai 2023 und dauerte ab dem individuellen Startdatum 14 Tage.

11.2, Min = 18, Max = 61) deutlich jünger und etwas häufiger männlich (56.3%, n = 67) im Vergleich zur Gesamtbevölkerung. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die soziodemographischen Merkmale der Stichprobe der Online-Tagebuchstudie.

In Bezug auf die Mediennutzung zeigt sich, dass die Teilnehmenden der Online-Tagebuchstudie verschiedene Medienkanäle – insbesondere Video-Plattformen, Soziale Medien, Messenger-Apps und Diskussionsforen – häufiger nutzen als die Gesamtbevölkerung (Abbildung 2).

Tabelle 2: Zusammensetzung der Stichprobe der Tagebuchstudie

		<i>n</i>	%
Altersgruppe	18-29 Jahre	50	42.0
	30-44 Jahre	48	40.3
	45-59 Jahre	19	16.0
	60-79 Jahre	2	1.7
Geschlecht	Männlich	67	56.3
	Weiblich	52	43.7
Höchster Bildungsabschluss	Kein Schulabschluss	0	0.0
	Primarschule	0	0.0
	Real-, Sekundar-, Bezirks-, Orientierungsschule	4	3.4
	Berufslehre, Berufsschule	26	21.8
	Diplommittelschule, Fachmittelschule, Verkehrsschule	0	0.0
	Mittelschule, Gymnasiale Maturität, Berufsmaturität, Lehrerseminar	26	21.8
	Höhere Fach-/Berufsausbildung, Höhere Fachschule	20	16.8
	Universität, Fachhochschule, ETH, PH, HWV, Technikum	42	35.3
Siedlungstyp	Ländlich	40	33.6
	Städtisch	79	66.4

Inhaltsanalyse: Operationalisierung und Reliabilität

Die 119 Teilnehmenden, welche die Online-Tagebuchstudie beendeten, luden insgesamt 567 Beispiele als Screenshots hoch. Diese Medieninhalte wurden anschliessend von den beiden Projektleiterinnen in einer manuellen quantitativen Inhaltsanalyse hinsichtlich der vorkommenden sozialen Gruppen, des Gehalts und der Form der Hassrede bzw. Unhöflichkeit untersucht. Basierend auf früherer Forschung (z.B. Stahel et al., 2022), Berichten des Europarats (2022) und dem Schweizer Strafgesetzbuch (StGB)² wurde bei der Codierung von Hassrede auf erster Ebene zwischen 1) Beleidigung (Beschimpfung bzw. Herabsetzung), 2) Diffamierung (übler Nachrede bzw. Verleumdung) und 3) Bedrohung bzw. Gewaltaufruf unterschieden. Diesen drei Oberkategorien wurden jeweils Indikatoren aus früheren Inhaltsanalysen zu Hassrede (Friess, Ziegele & Heinbach, 2021; Rossini, 2020; Ziegele, 2017) zugeordnet. Beleidigungen wurden basierend auf neun Indikatoren erhoben: 1) Beleidigungen im Zusammenhang mit der Gruppenidentität, 2) persönliche Angriffe, 3) Entmenslichung, 4) Intoleranz gegenüber politischen Positionen und persönlichen Meinungen, 5) Rassismus, 6) soziale oder wirtschaftliche Intoleranz, 7) Sexismus bzw. Intoleranz gegenüber der sexuellen Freiheit, 8) Intoleranz gegenüber der Religionsfreiheit, 9) Bedrohung individueller Rechte. Diffamierung wurde in drei Indikatoren differenziert: 1) Lügen oder Unwahrheiten gegen Einzelpersonen oder Gruppen, 2) Diffamierungen gegenüber Politik, Institutionen oder Organisationen und 3) negative oder beleidigende Stereotypen. Schliesslich wurden Bedrohungen bzw. Aufrufe zu Gewalt als eine Kategorie erhoben.

Zusätzlich wurde erhoben, ob die Screenshots Unhöflichkeit enthielten anhand von sechs Indikatoren basierend auf Friess, Ziegele & Heinbach (2021), Rossini (2020) und Ziegele (2017): 1) Geringschätzung/Herablassung, 2) Sarkasmus/Zynismus, 3) "Schreien" (Verwendung von Grossbuchstaben oder Ausrufezeichen), 4) profane oder vulgäre Sprache, 5) abwertende Namen, 6) Angriffe auf Argumente oder Perspektiven.

Für alle Indikatoren für Hassrede und Unhöflichkeit wurde codiert, ob sie in den Screenshots vorhanden (1) oder nicht vorhanden (0) waren. Ausserdem wurde codiert, ob in den hochgeladenen Screenshots Identitätsmerkmale von sozialen Gruppen erwähnt werden (Bornschiefer et al., 2021; Wirth et al., 2019), wobei folgende Gruppenmerkmale unterschieden wurden: 1) körperliche Erscheinung, 2) Geschlecht bzw. Gender-Identität, 3) sexuelle Orientierung, 4) Nationalität oder Herkunft, 5) Ethnie oder Hautfarbe, 6) physische oder psychische Behinderung oder Krankheit, 7) politische Ansichten, 8) Religion oder Glaube, 9) Sprache, 10) Bildung, 11) Einkommen oder Beruf. Das vollständige Codebuch befindet sich im Anhang.

Um die Reliabilität der Codierung zu sichern, wurden mehrere Pretests sowie ein Inter-coder-Reliabilitätstest basierend auf 30 Screenshots durchgeführt. Für alle Kategorien konnte eine zufriedenstellende Reliabilität (Brennan & Prediger's Kappa < 0.6) erreicht werden. Einzig für die beiden Kategorien Sarkasmus/Zynismus und Verwendung abwertender Namen lag der Reliabilitätswert mit 0.53 leicht unterhalb von 0.6.

² Siehe Schweizerisches Strafgesetzbuch (StGB):
<https://www.rhf.admin.ch/rhf/de/home/strafrecht/rechtsgrundlagen/national/sr-311-0.html> (09.01.2024)

4. Ergebnisse

4.1 Repräsentative Befragung

69% der Schweizer Internetnutzer:innen haben schon einmal Hassrede im Internet gesehen. Wie in Abbildung 3 gut ersichtlich ist, ist etwa ein Drittel der Bevölkerung häufig mit Hassrede konfrontiert: 1.9% sehen mehrmals täglich Hassrede, 6.3% täglich, 16% mehrmals in der Woche und 10% einmal pro Woche. Ein weiteres Drittel nimmt ab und zu Hassrede wahr: 7% einmal in 14 Tagen, 9.8% einmal im Monat und 17% seltener als einmal im Monat. 31% gaben an, dass sie noch nie mit Hassrede in Berührung gekommen sind. Im Vergleich zur Studie von Külling et al. (2021) zeigt sich, dass Erwachsene weniger oft mit Hassrede konfrontiert sind als Jugendliche. Dennoch nimmt etwas mehr als die Hälfte der Schweizer:innen mindestens einmal im Monat Hassrede wahr.

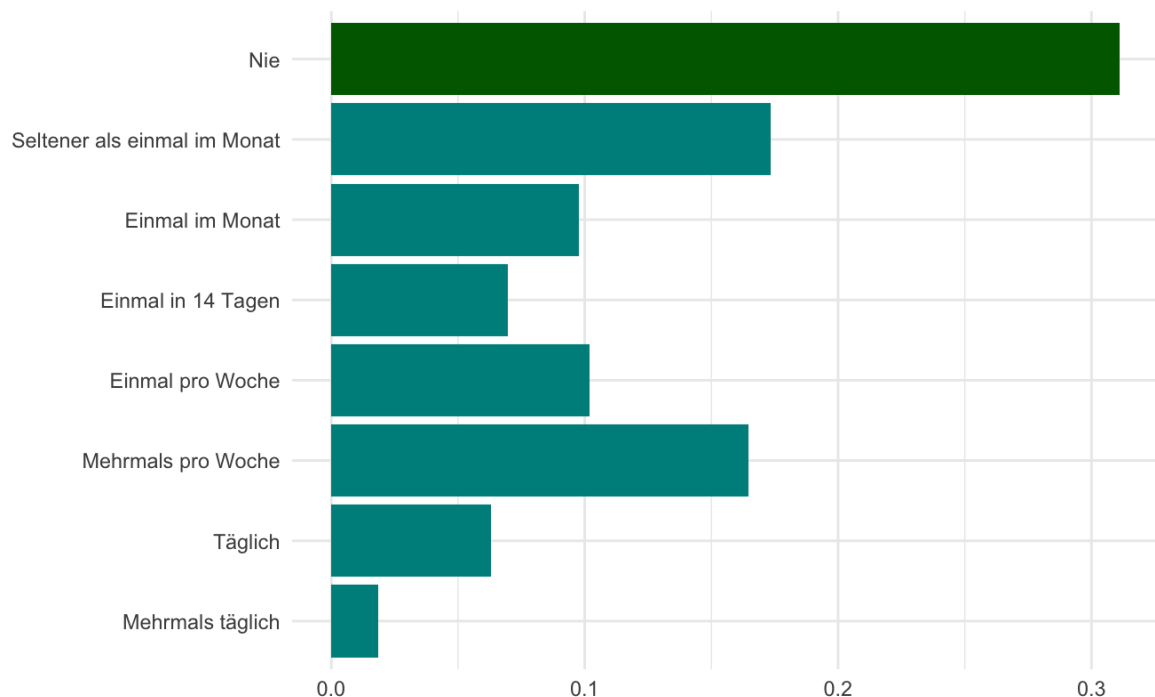


Abbildung 3: Kontakt mit Hassrede gemäss der Befragung

Abbildung 4 zeigt, auf welchen Plattformen Hassrede wahrgenommen wird. Am häufigsten wird Hassrede in sozialen Medien vorgefunden, gefolgt von Nachrichtenwebsites und Video-Plattformen. Auf Shopping-Webseiten, in Diskussionsforen und über private Nachrichtenkanäle wie E-Mail oder SMS nehmen die Schweizer:innen weniger Hassrede wahr, was aber auch daran liegt, dass diese Kanäle weniger oft genutzt werden. Nutzer:innen, die täglich Hassrede wahrnehmen, tun dies vor allem in sozialen Medien.

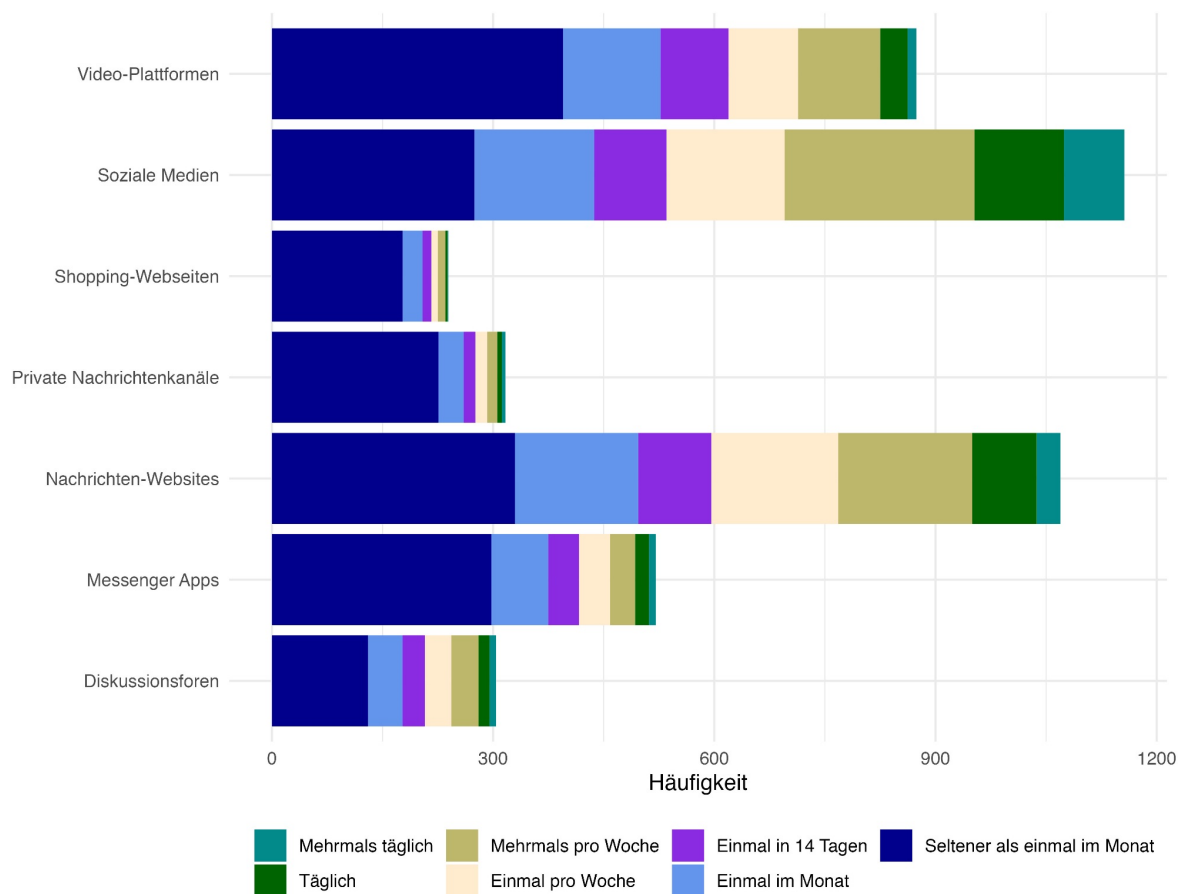


Abbildung 4: Wahrnehmung von Hassrede nach Medienkanal

Wahrnehmung unterschiedlicher Formen von Hassrede

Die Befragten nehmen viele verschiedene Gruppen als Ziele der Hassrede wahr. Am häufigsten nehmen sie Angriffe aufgrund der politischen Orientierung, der Nationalität oder Herkunft oder des Aussehens von Personen wahr. Aber auch Ethnie oder Hautfarbe, Religion oder Glaube, Geschlecht oder Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung werden häufig als Diskriminierungsmerkmal wahrgenommen. Abbildung 5 gibt eine Übersicht über die wahrgenommenen Diskriminierungsmerkmale und deren Häufigkeit.

Um zu untersuchen, welche Arten von Hassrede die Schweizer Bevölkerung bei der Mediennutzung wahrnimmt, wurden den Befragten, die schon einmal Hassrede wahrgenommen haben, vier Beispiele gezeigt: Eine beleidigende, eine diffamierende, eine bedrohende und eine unhöfliche Aussage. Für jede davon sollten sie angeben, ob sie solche Aussagen häufig im Internet sehen. Abbildung 6 zeigt, dass die Befragten vor allem Beleidigungen wahrnehmen: Insgesamt 43% stimmen voll und ganz oder eher zu, häufig beleidigende Aussagen wahrzunehmen. Bei den Diffamierungen stimmen insgesamt 39.8% voll und ganz oder eher zu, bei den Bedrohungen sind es 29%, bei den unhöflichen Aussagen 38.7%.

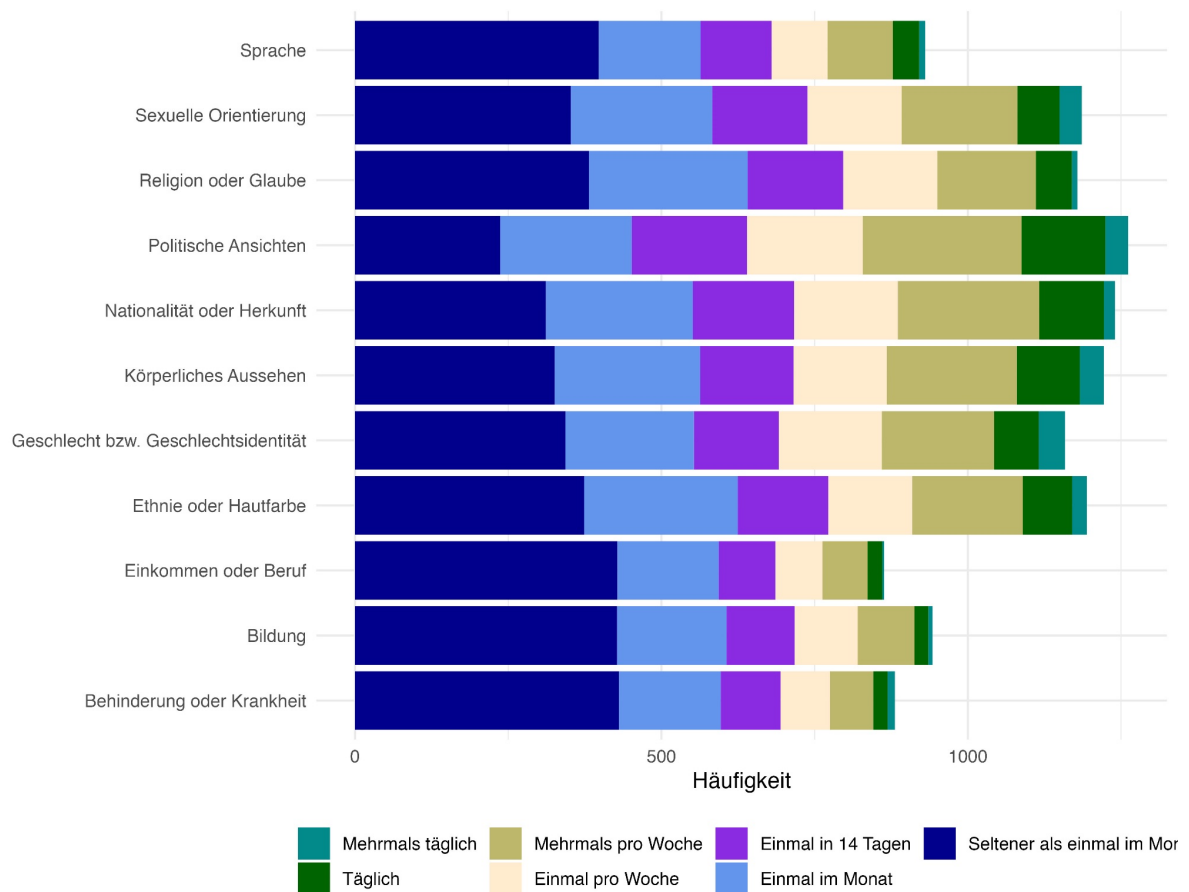


Abbildung 5: Wahrnehmung von Diskriminierungsmerkmalen

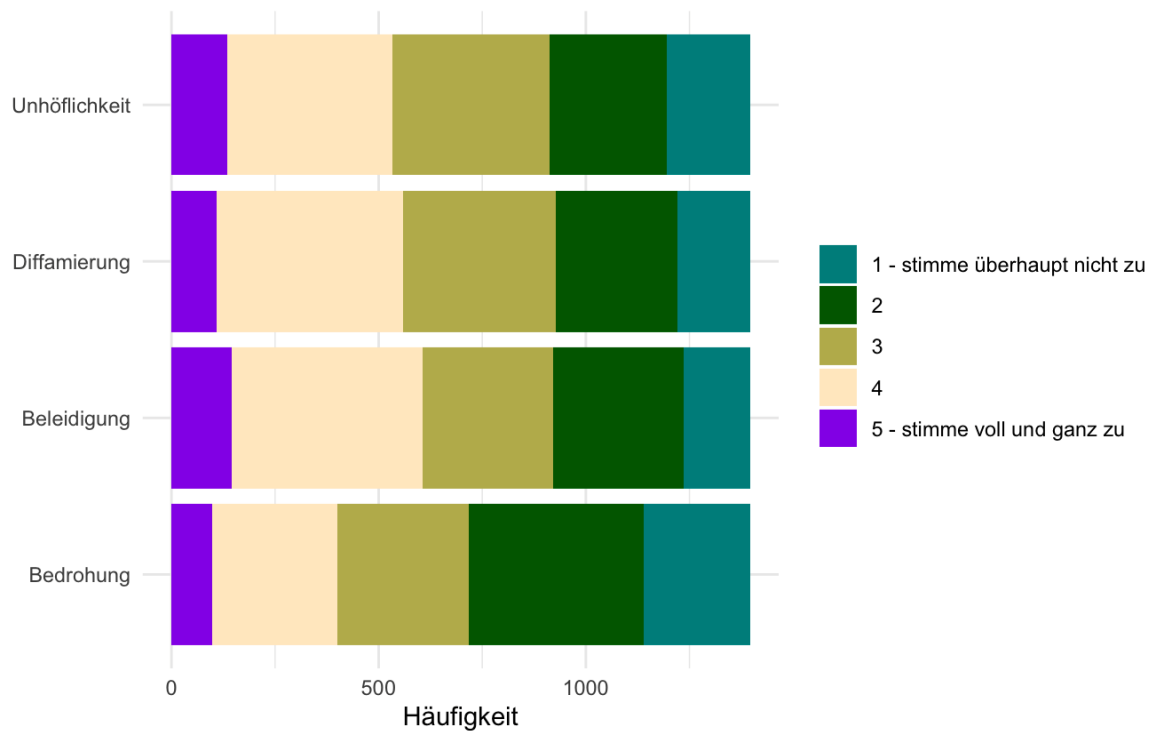


Abbildung 6: Wahrnehmung unterschiedlicher Arten von Hassrede

Tabelle 3: Häufigkeit der Wahrnehmung von Arten der Hassrede nach betroffenen Gruppen

	Beleidigung		Diffamierung		Bedrohung		Unhöflichkeit	
	<i>n</i>	<i>M (SD)</i>	<i>n</i>	<i>M (SD)</i>	<i>n</i>	<i>M (SD)</i>	<i>n</i>	<i>M (SD)</i>
Schweizer	165	3.16 (1.17)	-	-	140	2.56 (1.18)	182	2.93 (1.23)
Ausländer	175	3.23 (1.14)	-	-	163	2.78 (1.21)	174	3.11 (1.13)
Christen	186	2.79 (1.20)	178	2.93 (1.06)	194	2.45 (1.13)	157	2.81 (1.17)
Muslime	177	2.91 (1.22)	319	2.86 (1.21)	172	2.58 (1.20)	190	2.90 (1.21)
Heterosexuelle	179	2.78 (1.23)	-	-	184	2.72 (1.16)	158	2.70 (1.20)
Homosexuelle	141	2.87 (1.09)	-	-	190	2.79 (1.21)	177	2.90 (1.26)
Linke	173	3.41 (1.21)	369	3.13 (1.19)	183	2.90 (1.26)	186	3.33 (1.18)
Rechte	201	3.47 (1.08)	360	3.19 (1.11)	170	2.69 (1.21)	171	3.18 (1.16)

In den gezeigten Beispielen wurden zufällig verschiedene soziale Gruppen als Ziel der Hassrede bzw. Unhöflichkeit eingefügt. Das heisst, die Befragten sahen die gleiche Aussage, aber bezogen auf unterschiedliche Personengruppen (siehe Fragebogen im Anhang). Daher können wir untersuchen, ob die wahrgenommene Häufigkeit von Aussagen in Abhängigkeit der angegriffenen Gruppen variiert. Tabelle 3 zeigt die Mittelwerte der Zustimmung zur Aussage *"Ich sehe solche Aussagen häufig im Internet"* für die verschiedenen Arten von Hassrede nach Gruppen. Es wird ersichtlich, dass Beleidigungen, Bedrohungen und Unhöflichkeiten häufiger bezogen auf Ausländer:innen, Muslim:innen und Homosexuelle als bezogen auf Schweizer:innen, Christ:innen und Heterosexuelle wahrgenommen werden, die Unterschiede sind jedoch gering. Diffamierungen werden häufiger in Bezug auf Christ:innen als Muslim:innen wahrgenommen, dies kann möglicherweise durch die Wahl der Beispiele beeinflusst sein. Bei politisch Linken und Rechten zeigt sich kein einheitliches Bild, bei Beleidigungen und Diffamierungen werden eher Rechte als Ziel wahrgenommen, bei Bedrohungen und Unhöflichkeiten eher Linke.

Evaluation von Hassrede

Die Befragten wurden auch gebeten anzugeben, inwiefern sie die Beispielaussagen als Hassrede empfinden. Betrachtet man die Art der Aussagen unabhängig von den angegriffenen Gruppen (Abbildung 7) wird deutlich, dass die Schweizer Bevölkerung zwischen unterschiedlichen Formen von Hassrede differenziert. Bei Beleidigungen stimmen 76% voll und ganz oder eher zu, dass es sich um Hassrede handelt. Bei Diffamierung sind es 59%, bei Bedrohungen sind es gar 94%. Bei unhöflichen Aussagen stimmen 50% (eher) zu, dass es sich um Hassrede handelt. Somit kann die Bevölkerung durchaus zwischen Hassrede

und Unhöflichkeit differenzieren, wobei sich diffamierende Aussagen nicht gleich stark von Unhöflichkeit abheben wie Beleidigungen und Bedrohungen.

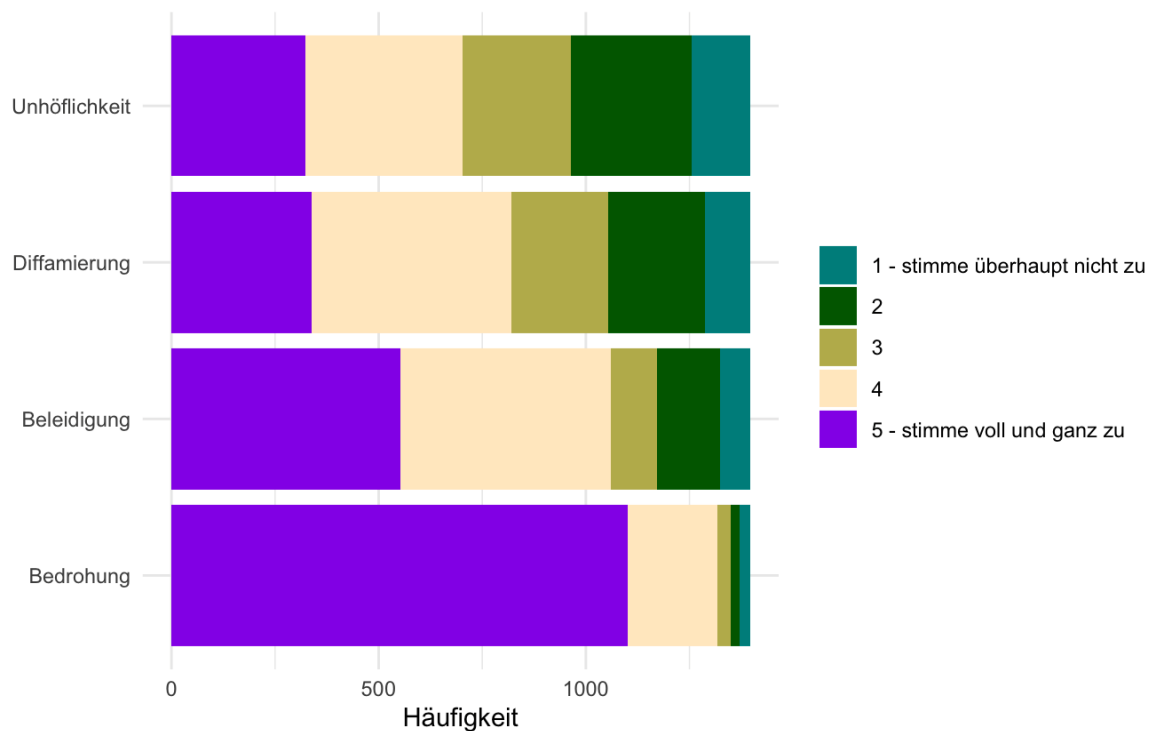


Abbildung 7: Wahrnehmung unterschiedlicher Arten von Hassrede als "Hassrede"

Auch die Einstufung von Aussagen als Hassrede unterscheidet sich je nach sozialer Gruppe, die angegriffen wird (Tabelle 4). Beleidigungen werden eher als Hassrede eingestuft, wenn Ausländer:innen, Muslim:innen oder Homosexuelle angegriffen werden, als wenn Schweizer:innen, Christ:innen oder Heterosexuelle das Ziel sind. Auch diffamierende Aussagen werden eher als Hassrede bewertet, wenn Muslim:innen statt Christ:innen angegriffen werden. Bei Bedrohungen sind die Unterschiede geringer und der Wert für eine Aussage über Christ:innen liegt hier höher als jener für Aussagen über Muslim:innen. Bei den anderen Gruppen bleibt die Tendenz erhalten. Bei der Unhöflichkeit zeigen sich grosse Unterschiede. Unhöfliche Aussagen über Schweizer:innen, Linke und Rechte werden eher nicht als Hassrede eingestuft, unhöfliche Aussagen über Homosexuelle dagegen schon. Generell lässt sich feststellen, dass Aussagen eher als Hassrede eingestuft werden, wenn sie Minoritäten betreffen. Zwischen den politischen Lagern zeigen sich nur geringe Unterschiede.

Die Wahrnehmung von Aussagen als "Hassrede" spiegelt sich auch in den gewünschten Konsequenzen im Umgang mit den betreffenden Aussagen wider. Die Befragten wurden zu jeder Beispielaussage gefragt, ob diese gelöscht werden sollte (Abbildung 8) und ob der/die Verfasser:in angezeigt werden sollte (Abbildung 9). Bei Bedrohungen stimmen 86% der Befragten voll und ganz oder eher zu, dass solche Aussagen gelöscht werden sollten, bei Beleidigungen sind es 63%. Bei Diffamierungen (46%) und Unhöflichkeiten (44%) stimmen weniger als die Hälfte der Befragten einer Löschung zu. Zudem stimmen 66% der Befragten voll und ganz oder eher zu, dass Verfasser:innen von Bedrohungen angezeigt werden sollten, während bei Beleidigungen (28%) und Diffamierungen (22.1%) nur noch eine Minderheit

dieser Meinung ist. Dies zeigt, dass vielen Schweizer:innen nicht bewusst ist, dass solche Aussagen als Straftaten eingestuft werden können. Bei unhöflichen Aussagen ist die Zustimmung mit 21.3% fast gleich hoch wie bei Diffamierungen.

Tabelle 4: Wahrnehmung unterschiedlicher Arten von Hassrede als "Hassrede" nach betroffenen Gruppen

	Beleidigung		Diffamierung		Bedrohung		Unhöflichkeit	
	<i>n</i>	<i>M (SD)</i>	<i>n</i>	<i>M (SD)</i>	<i>n</i>	<i>M (SD)</i>	<i>n</i>	<i>M (SD)</i>
Schweizer	165	3.49 (1.18)	-	-	140	4.55 (0.90)	182	2.87 (1.34)
Ausländer	175	4.37 (0.90)	-	-	163	4.69 (0.78)	174	3.78 (1.14)
Christen	186	3.98 (1.11)	178	3.54 (1.21)	194	4.79 (0.55)	157	3.45 (1.24)
Muslime	177	4.39 (1.05)	319	3.82 (1.23)	172	4.73 (0.71)	190	3.62 (1.22)
Heterosexuelle	179	4.08 (1.13)	-	-	184	4.61 (0.88)	158	3.47 (1.20)
Homosexuelle	141	4.32 (1.20)	-	-	190	4.79 (0.67)	177	4.11 (1.06)
Linke	173	3.49 (1.19)	369	3.40 (1.23)	183	4.66 (0.71)	186	2.70 (1.23)
Rechte	201	3.53 (1.14)	360	3.48 (1.23)	170	4.57 (0.80)	171	2.62 (1.19)

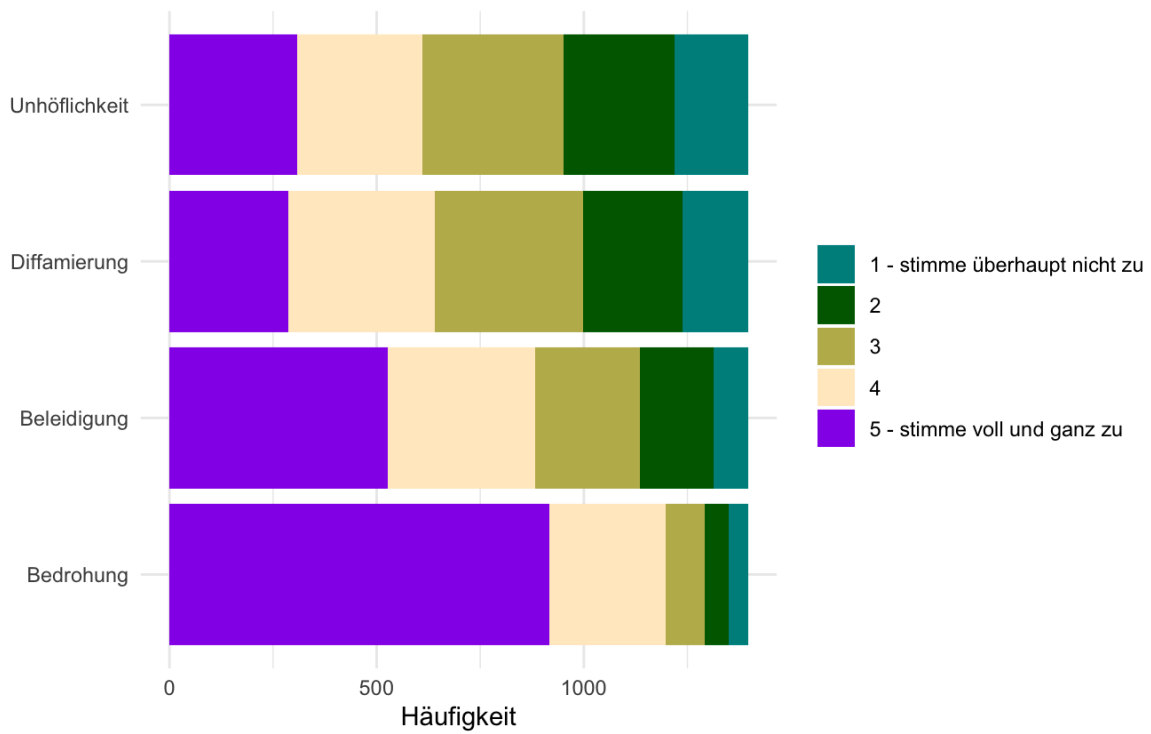


Abbildung 8: Gewünschte Konsequenzen im Umgang mit Hassrede: Beitrag sollte gelöscht werden

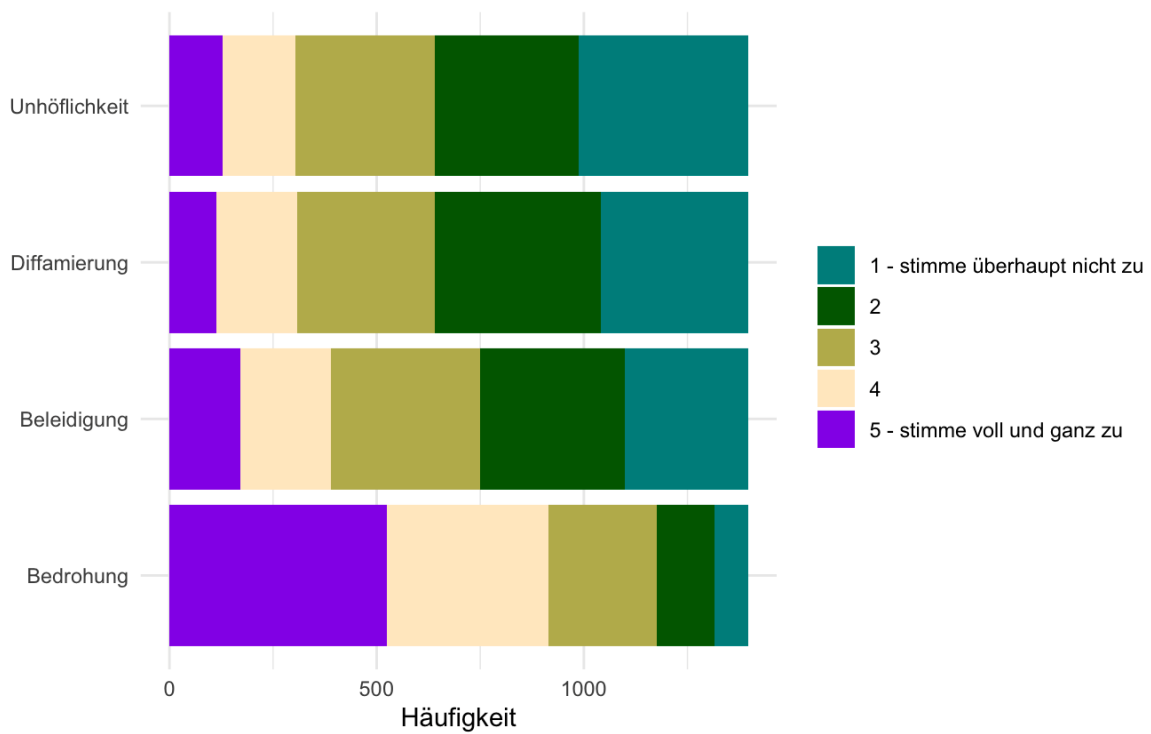


Abbildung 9: Gewünschte Konsequenzen im Umgang mit Hassrede: Verfasser:in sollte angezeigt werden

Persönliche und stellvertretende Betroffenheit

Einige der Befragten sind von der Hassrede, die sie bei ihrer Mediennutzung wahrnehmen, selbst betroffen. Die direkte persönliche Betroffenheit reicht von 11% (Bedrohung) über 15% (Diffamierung) zu 17% (Beleidigung). Häufiger fühlen sich die Befragten von Hassrede betroffen, die nicht an sie als Person gerichtet ist, aber Gruppen angreift, mit denen sie sich identifizieren. 25% wurden schon als Teil einer Gruppe bedroht, 32% beleidigt, und 41% diffamiert. In einem nächsten Schritt haben wir auch Personen in die Auswertung einbezogen, die noch nie Hassrede im Internet wahrgenommen haben. Dadurch können wir feststellen, wie viele Schweizer:innen persönlich oder als Teil einer Gruppe bereits Ziel von Hassrede geworden sind (Abbildung 10). Insgesamt wurden 7.7% der Schweizer:innen schon einmal durch Hassrede bedroht, 10% diffamiert und 11% beleidigt. Als Teil einer Gruppe wurden 18% der Bevölkerung schon durch Hassrede bedroht, 22% beleidigt und 28% diffamiert.

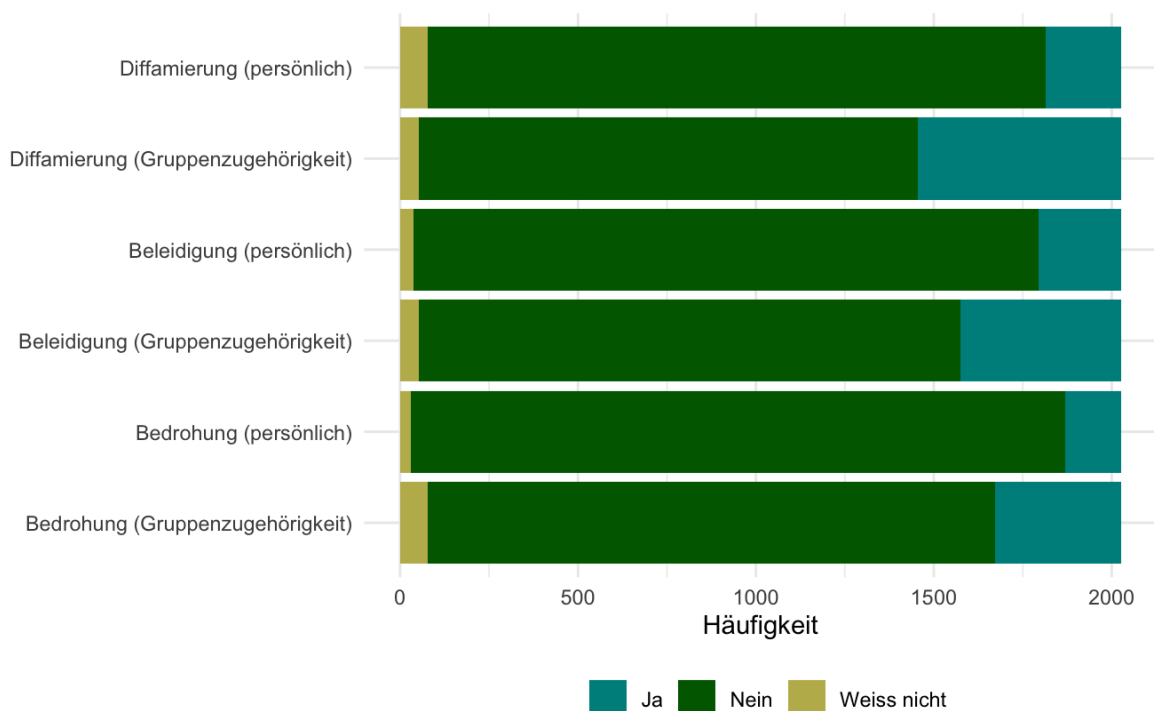


Abbildung 10: Persönliche und stellvertretende Betroffenheit von Hassrede

Ob Menschen persönlich von Hassrede betroffen sind, hängt auch von ihren soziodemografischen Merkmalen ab (Abbildungen 11-16; Tabelle 5 zeigt die Verteilung der Merkmale in der Stichprobe). Non-binäre Personen sind stärker von Hassrede betroffen als Männer und Frauen ($p = 0.04$) und Personen mit einer physischen oder psychischen Einschränkung eher als Gesunde ($p < 0.01$). Zudem sind Heterosexuelle weniger oft betroffen als Personen mit einer anderen sexuellen Orientierung ($p < 0.01$) und Personen mit christlichem Glauben weniger als Konfessionslose oder Personen mit einer anderen Religion ($p = 0.01$). Staatsangehörigkeit und politische Orientierung haben dagegen keinen signifikanten Einfluss auf die Betroffenheit.

Tabelle 5: Soziodemografische Merkmale der Stichprobe

		ungewichtet		gewichtet	
		<i>n</i>	%	<i>n</i>	%
Geschlecht	männlich	992	49.0	1009	50.0
	weiblich	1023	50.5	1007	50.0
	divers	11	0.5	11	0.5
Sexuelle Orientierung	heterosexuell	1785	88.1	1785	88.0
	homosexuell	78	3.8	78	3.8
	bisexuell	70	3.5	70	3.5
	asexuell	11	0.5	11	0.5
	andere	12	0.6	12	0.6
	weiss nicht / keine Angabe	70	3.5	70	3.5
Staatsbürgerschaft	seit Geburt ausschliesslich Schweizer:in	1489	73.5	1491	74.0
	seit Geburt Schweizer:in und andere Staatsbürgerschaft	175	8.6	174	8.6
	eingebürgerte Schweizer:in	208	10.3	208	10.0
	andere Staatsbürgerschaft	154	7.6	153	7.6
Religion	konfessionslos	744	36.7	745	37.0
	katholisch	591	29.2	591	29.0
	reformiert	527	26.0	527	26.0
	orthodox	13	0.6	13	0.6
	jüdisch	6	0.3	6	0.3
	muslimisch	25	1.2	25	1.2
	buddhistisch	9	0.4	9	0.4
	hinduistisch	5	0.2	5	0.2

	andere	67	3.3	67	3.3
	weiss nicht / keine Angabe	39	1.9	39	1.9
Politische Orientierung	links	470	23.2	469	22.9
	mitte	1108	57.3	1162	57.5
	rechts	237	11.7	240	11.8
	weiss nicht / keine Angabe	157	7.7	155	7.6
Psychische oder physische Behinderung	keine Einschränkung	1748	86.3	1748	86.0
	gewisse Einschränkung	242	11.9	242	12.0
	starke Einschränkung	36	1.8	36	1.8

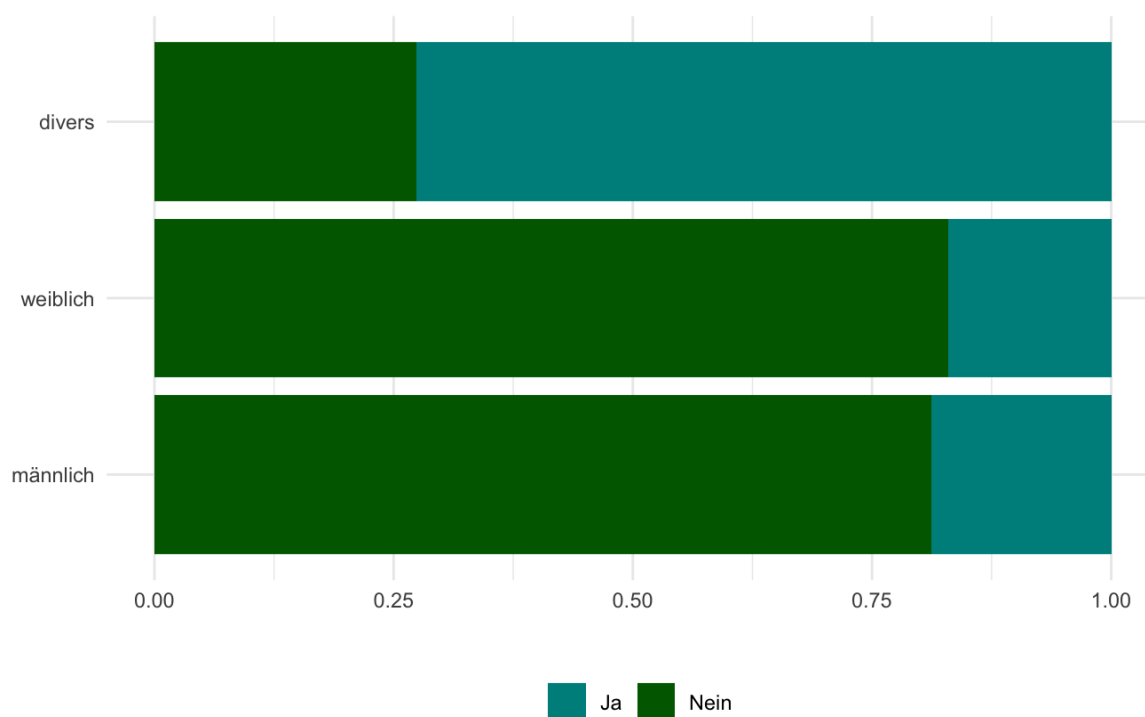


Abbildung 11: Persönliche Betroffenheit von Hassrede nach Geschlecht

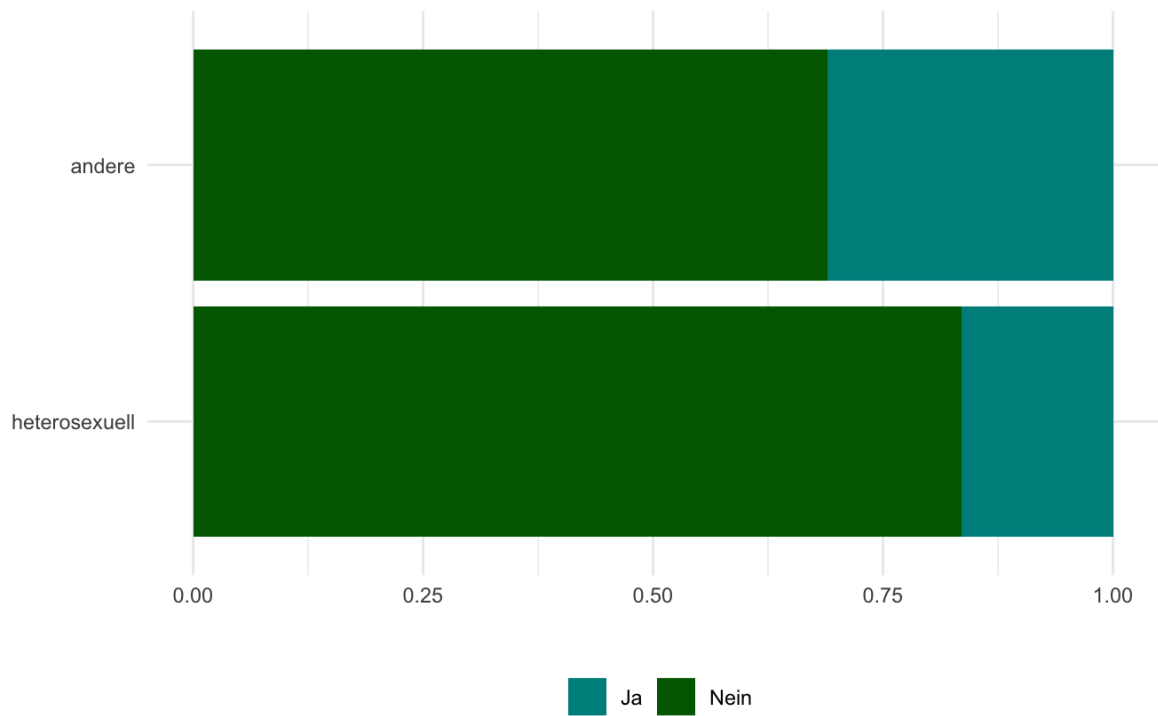


Abbildung 12: Persönliche Betroffenheit von Hassrede nach sexueller Orientierung

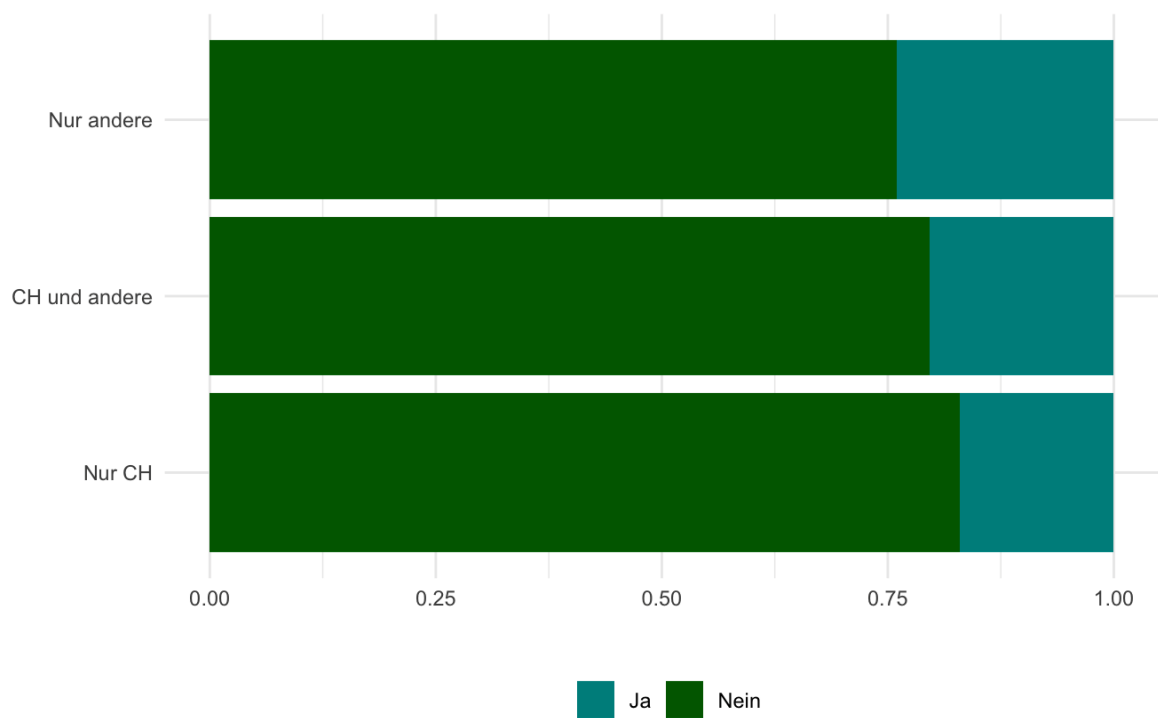


Abbildung 13: Persönliche Betroffenheit von Hassrede nach Staatsbürgerschaft

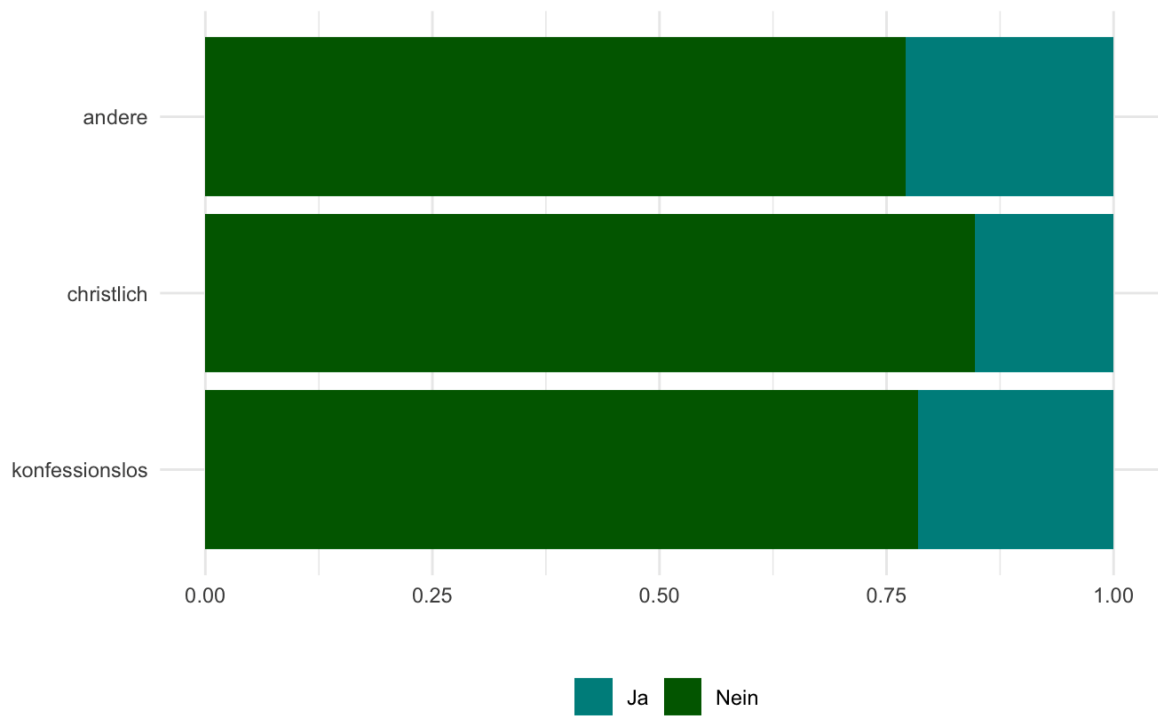


Abbildung 14: Persönliche Betroffenheit von Hassrede nach Religionszugehörigkeit

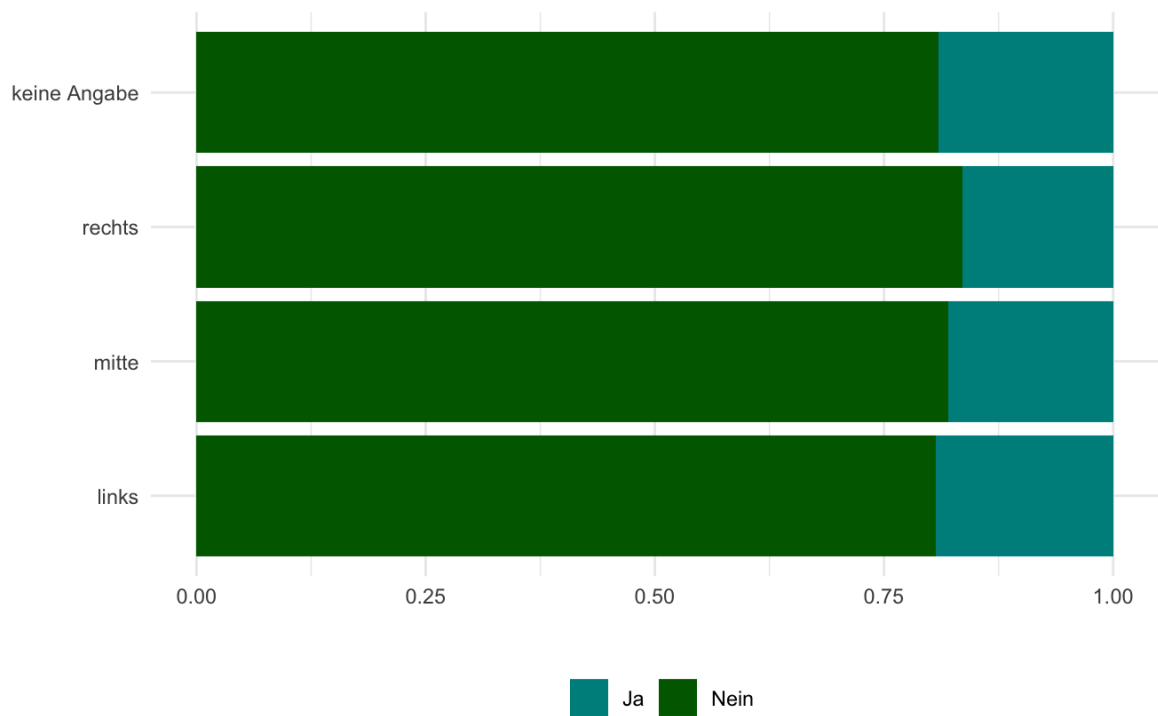


Abbildung 15: Persönliche Betroffenheit von Hassrede nach politischer Orientierung

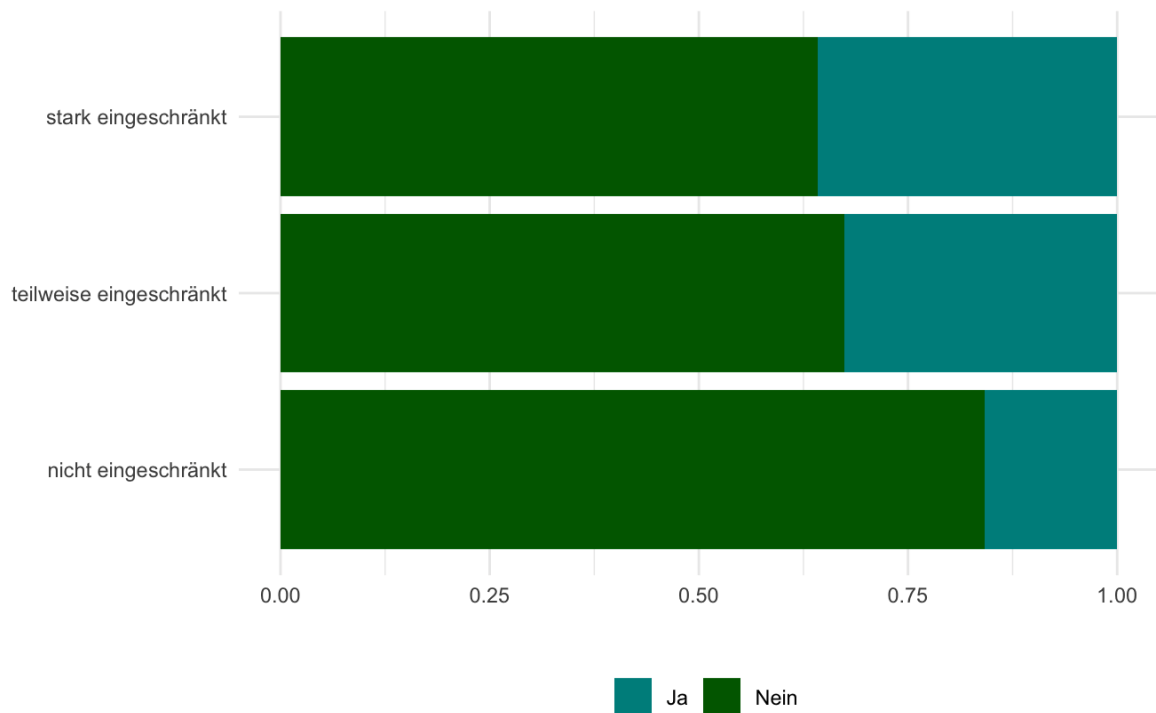


Abbildung 16: Persönliche Betroffenheit von Hassrede nach psychischer oder physischer Behinderung

Führt Betroffenheit auch dazu, dass Aussagen über die eigene Gruppe eher als Hassrede eingestuft werden, als wenn die gleiche Aussage eine andere Gruppe betrifft? Dies lässt sich anhand der Beispielaussagen überprüfen. In jedem Beispiel, das die Befragten bewertet haben, kommt eine soziale Gruppe vor. Anhand der soziodemografischen Merkmale einer Person kann festgestellt werden, ob ein:e Befragte:r zu dieser Gruppe gehört oder nicht. Tabelle 6 zeigt die Mittelwerte für die Bewertung der Aussagen als Hassrede in Abhängigkeit der Betroffenheit der Befragten. Bei Beleidigungen ($p < 0.001$) und Unhöflichkeiten ($p = 0.04$) gibt es einen signifikanten Unterschied in der Bewertung: Betroffene Personen stufen die Aussagen stärker als Hassrede ein als nicht betroffene. Bei Diffamierungen und Bedrohungen gibt es dagegen keinen Unterschied.

Tabelle 6: Mittelwerte der Wahrnehmung einer Aussage als "Hassrede" nach eigener Betroffenheit

	betroffen		nicht betroffen	
	<i>n</i>	<i>M (SD)</i>	<i>n</i>	<i>M (SD)</i>
Beleidigung	395	4.18 (1.04)	1631	3.85 (1.21)
Diffamierung	125	3.66 (1.24)	1901	3.49 (1.24)
Bedrohung	395	4.68 (0.76)	1631	4.68 (0.75)
Unhöflichkeit	384	3.55 (1.21)	1642	3.24 (1.33)

Eine gleiche Tendenz zeigt sich auch bei den gewünschten Konsequenzen. Wenn die Befragten der betroffenen sozialen Gruppe angehören, stimmen sie bei Beleidigungen und Unhöflichkeiten eher zu, dass die Aussagen gelöscht ($p < 0.001$ und $p = 0.03$) und der/die Verfasser:in angezeigt werden sollte ($p < 0.01$ und $p < 0.01$). Bei Diffamierungen und Bedrohungen zeigen sich diese Unterschiede nicht. Die stellvertretende Betroffenheit führt also bei jenen Formen von Hassrede, welche die Befragten im Allgemeinen weniger eindeutig als "Hassrede" einstufen (Abbildung 7), dazu, dass sie als schwerwiegender wahrgenommen werden. Bei Bedrohungen, die von den Befragten allgemein klar als "Hassrede" eingestuft werden, greift dieser Mechanismus nicht. Dass sich der Effekt auch bei den diffamierenden Aussagen nicht zeigt, liegt wahrscheinlich an der geringeren subjektiven Betroffenheit der Befragten: Da Diffamierungen widerlegbar falsche Aussagen sein müssen, haben wir für die Beispiele konkrete Gruppen verwendet (z.B. katholische Bischöfe oder den Islamischen Zentralrat). Mit diesen Gruppen identifizieren sich die Befragten wahrscheinlich weniger als mit "den Christ:innen" oder "den Muslim:innen", daher fällt bei den diffamierenden Aussagen die Beurteilung neutraler aus als bei den beleidigenden und unhöflichen Aussagen.

4.2 Online-Tagebuchstudie

Im Durchschnitt haben die Teilnehmenden der Online-Tagebuchstudie fast fünf Screenshots pro Person hochgeladen ($M = 4.8$, $SD = 6.0$, $Median = 3$). Die Teilnehmenden dieses zweiten Studienteils hatten zuvor in der Befragung angegeben, dass sie Hassrede online mehrmals pro Woche (66.4%, $n = 79$), täglich (23.5%, $n = 289$) oder sogar mehrmals täglich (10.1%, $n = 12$) erleben. Dennoch beendete ungefähr ein Fünftel der Teilnehmenden (19.3%, $n = 23$) die zweiwöchige Studie, ohne ein Bildschirmfoto hochgeladen zu haben. Dies bedeutet, dass sie in dieser Zeit keine Hassrede gesehen haben (angenommen, dass sie die Instruktionen korrekt befolgten). Abbildung 17 zeigt, dass die meisten Teilnehmenden nur wenige Screenshots hochgeladen haben, während einzelne Personen viele Uploads beigesteuert haben, wobei das Maximum bei 30 Uploads einer Person liegt.

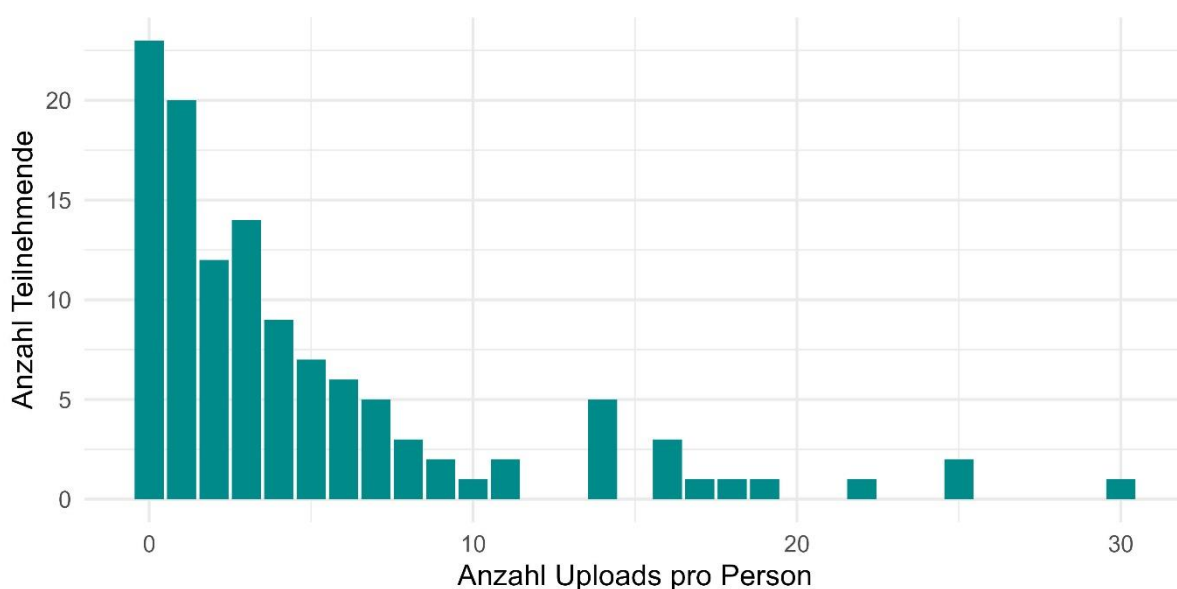


Abbildung 17: Häufigkeitsverteilung der hochgeladenen Beispiele

Tabelle 7: Häufigkeiten und Anteile der hochgeladenen Beispiele nach Plattformen

Plattform	<i>n</i>	%
Soziale Medien (z.B. Facebook, Twitter, Instagram, TikTok, LinkedIn, etc.)	394	68.5
Nachrichten-Websites (z.B. SRF News, Blick, 20 Minuten)	101	17.6
Messenger Apps (z.B., WhatsApp, Telegram, Signal)	37	6.4
Video-Plattformen (z.B. YouTube)	23	4
Diskussionsforen (z.B. Reddit, Discord, Quora)	10	1.7
Private Nachrichtenkanäle (z.B. E-Mail, SMS)	1	0.2
Shopping-Webseiten (z.B. Amazon, Galaxus, Etsy)	1	0.2
Andere	6	1
Keine Angabe	2	0.3

Tabelle 8: Vergleich der Anzahl hochgeladener Beispiele mit den Angaben aus der Befragung

Konfrontation mit Hassrede laut Befragung		Anzahl Uploads im Online-Tagebuch					
		keine	1-2	3-12	13-15	16 oder mehr	Total
Mehrmales pro Woche	<i>n</i>	17	22	32	2	6	79
	% Zeile	21.5	27.8	40.5	2.5	7.6	100.0
Täglich	<i>n</i>	4	8	12	2	2	28
	% Zeile	14.3	28.6	42.9	7.1	7.1	100.0
Mehrmales täglich	<i>n</i>	2	2	5	1	2	12
	% Zeile	16.7	16.7	41.7	8.3	16.7	100.0
Total	<i>n</i>	23	32	49	5	10	119
	% Zeile	19.3	26.9	41.2	4.2	8.4	100.0

Tabelle 8 vergleicht, wie oft die Teilnehmenden gemäss Befragung Hassrede online erleben, mit der Anzahl Beispiele, die sie in der Online-Tagebuchstudie hochgeladen haben. Einerseits scheint die Mehrheit der Teilnehmenden (53.8%) tatsächlich zumindest mehrmals pro Woche mit Hassrede konfrontiert zu sein. Diese Interpretation setzt voraus, dass die Teilnehmenden der Instruktion folgend nicht gezielt nach Beispielen gesucht haben. Auf der anderen Seite scheinen einige Teilnehmende in der Befragung eher überschätzt zu haben, wie oft sie Hassrede online begegnen. Zum Beispiel haben zwölf Teilnehmende angegeben, dass sie

mehrmals täglich Hassrede sehen, aber nur zwei von ihnen haben tatsächlich genug Beispiele hochgeladen, um diese Angabe zu bestätigen. Von denen, die gemäss Befragung täglich Hassrede sehen, hat die Hälfte (50%) vier oder weniger Screenshots hochgeladen und mehr als ein Drittel (35.7%) haben zwischen fünf und neun Screenshots hochgeladen. Nur 14.2% dieser Teilnehmenden könnten gemäss der Anzahl hochgeladener Screenshots (≥ 14) während den 14 Tagen tatsächlich täglich Hassrede begegnet sein, vorausgesetzt, alle hochgeladenen Screenshots enthalten Aussagen, die als Hassrede klassifiziert werden können. Diese Interpretation muss jedoch weiter differenziert werden, basierend auf den Ergebnissen der Inhaltsanalyse, auf die nun genauer eingegangen wird.

Vorkommen von Hassrede und Unhöflichkeit

Nach unserer Inhaltsanalyse zeigt sich, dass in knapp weniger als der Hälfte der hochgeladenen Screenshots (48%, $n = 271$) tatsächlich Hassrede vorhanden ist, wenn man sie nach wissenschaftlichen Kriterien definiert. Wenn wir uns die verschiedenen Arten von Hassrede anschauen, kommen Beleidigungen am häufigsten vor (41.3%, $n = 233$), gefolgt von Diffamierungen (13.5%, $n = 76$). Drohungen oder Gewaltaufrufe sind im Vergleich dazu die seltenste Oberkategorie (6.9%, $n = 39$).

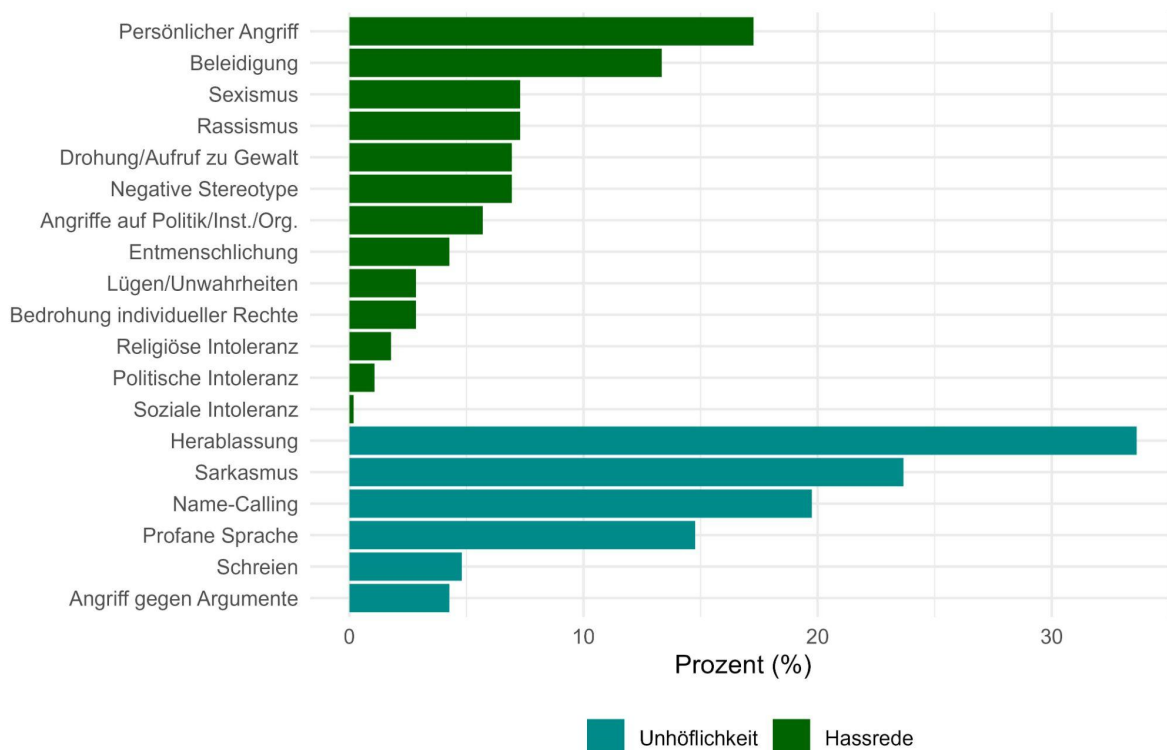


Abbildung 18: Vorkommen der Unterkategorien von Hassrede und Unhöflichkeit in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Beispiele)

Abbildung 18 zeigt die Häufigkeiten der Unterkategorien von Hassrede und Unhöflichkeit, wobei wichtig ist zu beachten, dass ein Screenshot mehrere Arten von Hassrede und Unhöflichkeit enthalten kann. Mit Fokus auf Hassrede kommen persönliche Angriffe am

häufigsten in den hochgeladenen Screenshots vor (17.2%, n = 97). Da diese Angriffe nicht gegen eine soziale Gruppe gerichtet sind, sondern gegen spezifische Personen oder Organisationen, fallen sie nicht zwingend unter den engeren Begriff von Hassrede. Allerdings können solche Angriffe nach schweizerischem Recht ebenfalls als Beleidigung strafrechtlich relevant sein. Auf Platz zwei liegen Beleidigungen (13.3%, n = 75), die sich gegen spezifische Gruppen oder Einzelpersonen aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit richten. Sexismus (7.3%, n = 41), Rassismus (7.3%, n = 41) und negative Stereotype (6.9%, n = 39) treten ähnlich häufig auf wie Drohungen bzw. Aufrufe zu Gewalt (6.9%, n = 39). Diffamierungen gegenüber politischen Institutionen oder Organisationen (5.7%, n = 32) kommen doppelt so häufig vor wie Lügen oder Unwahrheiten über Personen oder Gruppen (2.8%, n = 16), was ähnlich häufig ist wie die Bedrohung individueller Rechte (2.8%, n = 16). Religiöse (1.8%, n = 10), politische (1.1%, n = 6) oder soziale Intoleranz (0.2%, n = 1) treten seltener auf.

Deutlich häufiger als Hassrede enthalten die Screenshots Unhöflichkeit. Ungefähr zwei Drittel der Screenshots (66.8%, n = 377) fallen in diese Kategorie. Ein Drittel der Screenshots (33.5%, n = 189) enthält abwertende oder abfällige Bemerkungen über Personen, Gruppen oder Organisationen. Das sind Aussagen, die darauf abzielen, jemanden oder etwas in einem schlechten Licht darzustellen, ohne jedoch als Beleidigung im Sinne von Hassrede zu gelten. Etwa ein Viertel aller Screenshots (23.6%, n = 133) enthält sarkastische oder zynische Bemerkungen, Spott oder abwertenden Humor. In einem Fünftel der Screenshots (19.7%, n = 111) finden sich herabsetzende Bezeichnungen gegenüber Personen, Personengruppen oder Institutionen, die aber nicht Beleidigungen im Sinne von Hassrede entsprechen. Der Einsatz von vulgärer Sprache, Schimpfwörtern oder unhöflichen Ausdrücken tritt in 14.7% der Fälle auf (n = 83). „Schreien“, also die Verwendung von Grossbuchstaben oder mehreren Ausrufezeichen, kommt in 4.8% (n = 27) der Screenshots vor, ähnlich oft wie Aussagen, die darauf abzielen, einen Standpunkt oder ein Argument anzugreifen oder zu diskreditieren (4.3%, n = 24).

Unhöflichkeiten treten sogar noch häufiger in Screenshots auf, die keine Hassrede enthalten. Während etwas mehr als die Hälfte (55.4%, n = 150) der Screenshots mit Hassrede auch unhöfliche Äusserungen enthalten, gilt dies für fast vier von fünf (78%, n = 227) der Screenshots, die nicht als Hassrede eingestuft wurden (Tabelle 9). Die Reihenfolge der Unterkategorien von Unhöflichkeit bleibt gleich, wenn man nur die Screenshots betrachtet, die nicht als Hassrede eingestuft wurden (Abbildung 19), aber die prozentualen Anteile pro Unterkategorie sind etwas höher. Dieser hohe Anteil an Unhöflichkeiten in Screenshots, die nicht als Hassrede codiert wurden, deutet darauf hin, dass die Teilnehmenden Aussagen, die wissenschaftlich gesehen „nur“ als unhöflich gelten, auch als Hassrede wahrgenommen haben.

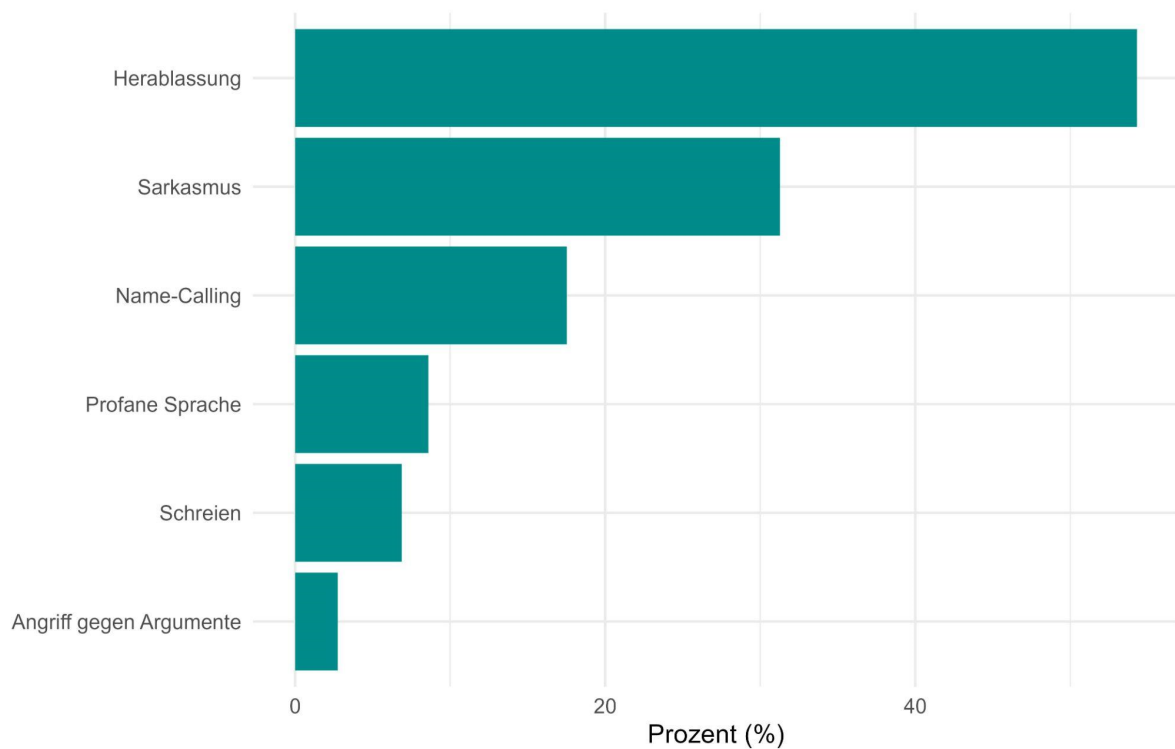


Abbildung 19: Vorkommen der Unterkategorien von Unhöflichkeit in Screenshots ohne Hassrede (prozentuale Anteile)

In etwas mehr als einem Zehntel aller hochgeladenen Beiträge (11.3%, $n = 64$) wurden weder Hassrede noch Unhöflichkeiten identifiziert (Tabelle 9). Bei diesen Screenshots ist aus unserer Untersuchung nicht klar ersichtlich, warum die Teilnehmenden diese Beiträge als Hassrede empfunden haben. Bei einigen Beispielen könnte der fehlende Kontext erklären, weshalb diese nicht als Hassrede codiert wurden.

Tabelle 9: Vorkommen von Hassrede und Unhöflichkeit in den hochgeladenen Beispielen

		Keine Unhöflichkeit	Unhöflichkeit	Total
Keine Hassrede	<i>n</i>	64	227	291
	<i>% Zeile</i>	22.0	78.0	100.0
Hassrede	<i>n</i>	121	150	271
	<i>% Zeile</i>	44.6	55.4	100.0
Total	<i>n</i>	185	377	564
	<i>% Zeile</i>	32.8	66.8	100.0

Betroffenheit und Schweregrad der Aussagen

Fast 90 Prozent der als Hassrede wahrgenommenen Aussagen (89.7%, $n = 516$) stammen von Personen, die den Teilnehmenden unbekannt sind. Fünf Prozent der Aussagen kommen von Personen, welche die Teilnehmenden persönlich kennen (5%, $n = 29$) und in 4.8 Prozent der Fälle wissen die Teilnehmenden, wer die Person ist, kennen sie jedoch nicht persönlich ($n = 28$). Die Mehrheit der hochgeladenen Aussagen richtet sich gemäss der Teilnehmenden eher oder überhaupt nicht gegen sie persönlich (91.7%, $n = 527$) oder gegen eine Personengruppe, der sie sich zugehörig fühlen (64.4%, $n = 370$) (Abbildung 20). Bei ungefähr zwei Dritteln der Aussagen (67.2%, $n = 386$) fühlten sich die Teilnehmenden entsprechend auch überhaupt nicht oder eher nicht persönlich betroffen. Das heisst, in der Online-Tagebuchstudie wurde mehrheitlich Hassrede gegenüber anderen Personen oder gegenüber sozialen Gruppen, denen man sich nicht zugehörig fühlt, beobachtet. Im Umkehrschluss bedeutet dies jedoch auch, dass sich die Teilnehmenden in rund einem Drittel der Aussagen (32.6%, $n = 187$) zumindest teilweise persönlich betroffen fühlten.

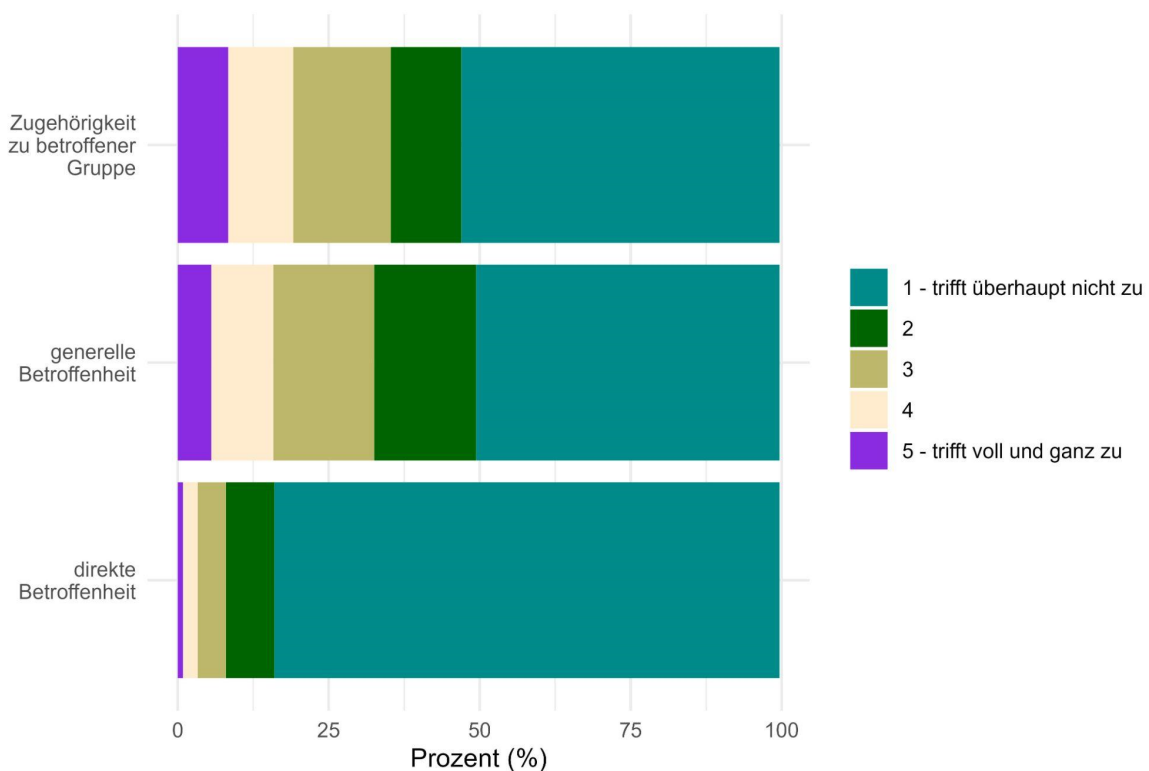


Abbildung 20: Wahrgenommene Betroffenheit der Teilnehmenden der hochgeladenen Beispiele

Nachdem sie die Screenshots jeweils hochgeladen hatten, wurden die Teilnehmenden unter anderem gefragt, wie schwerwiegend sie die Aussage einstufen würden, auf einer Skala von eher harmlos (1) bis sehr schlimm (10) (Mittelwert = 5.8, Standardabweichung = 2.2, Median = 6). Interessanterweise nehmen die Teilnehmenden im Durchschnitt diejenigen Aussagen, die in unserer Inhaltsanalyse als Hassrede identifiziert wurden, auch als signifikant schwerwiegender wahr im Vergleich zu Aussagen, in denen wir nur Unhöflichkeit identifizierten ($p < 0.001$) (Abbildung 21). Allerdings nehmen die Teilnehmenden Aussagen

mit Hassrede und Unhöflichkeit durchschnittlich nicht eindeutig als schwerwiegender wahr als Aussagen, die gemäss Inhaltsanalyse weder Hassrede noch Unhöflichkeit enthalten. Dies könnte möglicherweise damit zu tun haben, dass gewisse Aussagen ohne Kontextwissen eher harmlos wirken und deshalb in der Inhaltsanalyse nicht als Hassrede eingestuft wurden, von den Teilnehmenden mit Kontextwissen (zum Beispiel in Kombination mit einem Bild oder Video, das nicht im Screenshot ersichtlich war) aber als schwerwiegend wahrgenommen wurden. Ein solches Beispiel wäre die Aussage: «Können wir kurz darüber reden, wie 'sie' ihr Eis isst? [Emoji, das Übelkeit suggeriert]» Ohne Bezug, kann die Aussage nicht als Hassrede identifiziert werden³. Die Anführungszeichen rund um 'sie' deuten jedoch an, dass die Aussage im Kontext transfeindlich ist. Ein anderes Beispiel ist «Sorry ich helfe gerne OBdachlosen aber der wurde von mir keinen einzigen Cent bekommen wenn man schon die schilder liest ist es vorbei bei mir Ekelhaft!». Hier lässt sich ohne das Bild oder Video gar nicht erschliessen, aufgrund welcher Merkmale die Person angegriffen wird und ob es sich ggf. um Hassrede handelt.

Wie Abbildung 21 zeigt, werden jedoch alle Arten von Aussagen in den hochgeladenen Screenshots im Durchschnitt als eher schwerwiegend empfunden, da sich alle Mittelwerte zumindest knapp über der Mitte der Skala befinden.

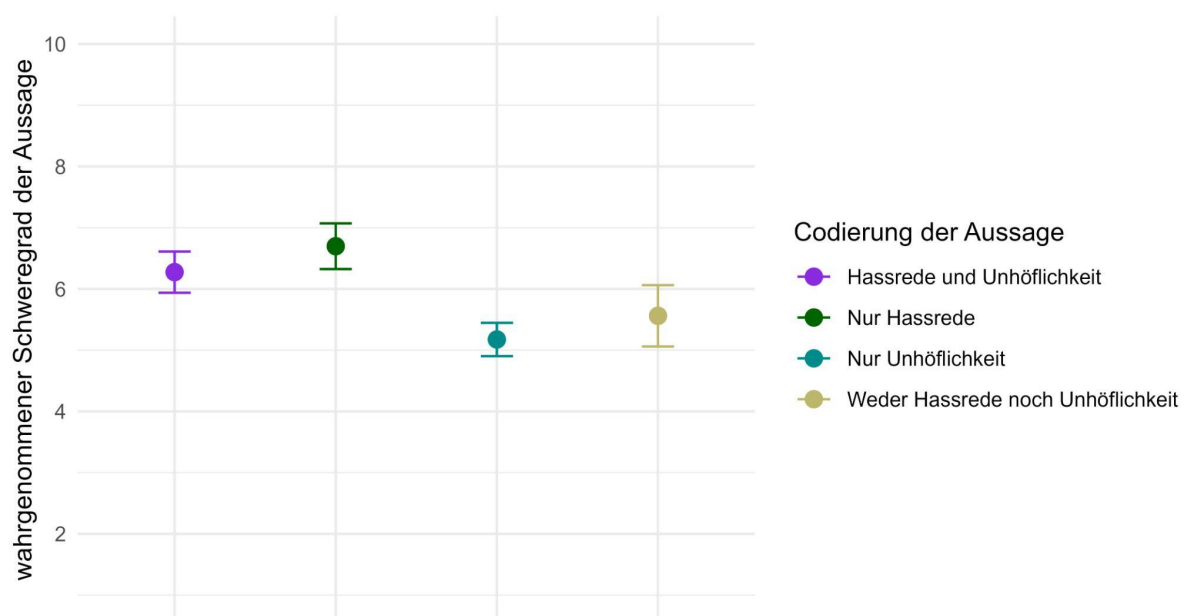


Abbildung 21: Mittelwerte und Konfidenzintervalle des wahrgenommenen Schweregrades nach Art der Aussage

Vorkommen sozialer Gruppen

Wie bereits weiter oben erläutert, spielen soziale Gruppen eine wesentliche Rolle sowohl für die Definition als auch für die Wahrnehmung von Aussagen als Hassrede. Wir haben deshalb

³ Wir haben bei der Codierung einen konservativen Ansatz verfolgt, das heisst, ambivalente oder uneindeutige Fälle wurden nicht als Hassrede codiert.

unabhängig davon, ob sich in den Beiträgen Hassrede oder Unhöflichkeit manifestiert, analysiert, ob darin Verweise auf soziale Gruppen bzw. Gruppenmerkmale enthalten sind. Insgesamt enthalten etwa zwei Drittel aller Beiträge (67%, n = 378) klare Hinweise auf soziale Gruppen oder ihre Merkmale. Am häufigsten, in ungefähr einem Fünftel der Beiträge, wird die Zugehörigkeit von Personen zu Gruppen aufgrund ihrer politischen Ansichten oder Aktivitäten erwähnt (20.2%, n = 114). Danach folgen Nationalität oder Herkunft (13.7%, n = 77), Geschlecht bzw. Gender-Identität (13.5%, n = 76), körperliche Erscheinung (wie Gewicht, Grösse, Haarfarbe usw.) (11.9%, n = 67) und Ethnie oder Hautfarbe (10.8%, n = 61). Weniger oft werden Gruppenzugehörigkeiten aufgrund der sexuellen Orientierung (6.4%, n = 36), des Einkommens oder Berufs (6%, n = 34), der Religion (3.4%, n = 19) oder physischer oder psychischer Krankheit oder Behinderung (3%, n = 17) genannt. Am seltensten werden Gruppenzugehörigkeiten aufgrund von Bildung (0.9%, n = 5) oder Sprache (0.5%, n = 3) erwähnt.

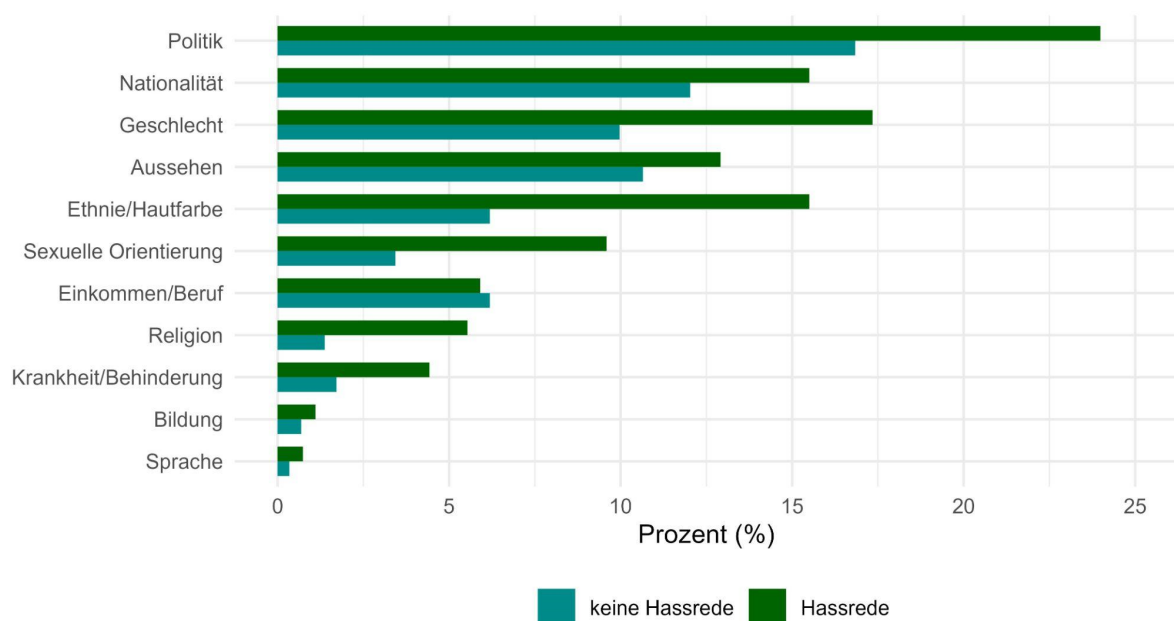


Abbildung 22: Vorkommen sozialer Gruppen in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Anteile)

Diese Reihenfolge zeigt sich ähnlich in den Screenshots mit und ohne Hassrede, wie Abbildung 22 zeigt. Allerdings enthalten die Screenshots ohne Hassrede insgesamt weniger Hinweise auf soziale Gruppen (57%, n = 166) als diejenigen mit Hassrede (77.5%, n = 210). Es ist wichtig zu beachten, dass in einigen Bildschirmfotos ohne Kontext nicht klar ist, gegen wen oder was bestimmte Aussagen gerichtet sind. Aussagen können harmlos erscheinen, wenn die Zielgruppe nicht klar ist, während sie mit einer klaren Zielgruppe möglicherweise als Hassrede gelten würden, zum Beispiel als Sexismus oder Rassismus.

Welche sozialen Gruppen in den hochgeladenen Beispielen vorkommen, unterscheidet sich auch je nach der Zugehörigkeit der Teilnehmenden zu unterschiedlichen Gruppen. Dies wird aus den Abbildungen 23 bis 28 ersichtlich. Einerseits scheinen Teilnehmende, welche marginalisierten Gruppen angehören, häufiger Beispiele hochgeladen zu haben, die sich auf

die eigene soziale Gruppenzugehörigkeit beziehen. So ist der Anteil an Beispielen, die sich auf die sexuelle Orientierung beziehen, höher für nicht-heterosexuelle Teilnehmende als für heterosexuelle Teilnehmende und der Anteil an Beispielen, die sich auf das Geschlecht beziehen ist höher für weibliche als für männliche Teilnehmende. Teilnehmende mit einer gewissen oder starken physischen oder psychischen Einschränkung luden mehr als doppelt so viele Beispiele hoch, die sich auf soziale Gruppen dieser Merkmale beziehen. Teilnehmende, die keine Schweizer Staatsangehörigkeit besitzen oder neben der Schweizer Staatsangehörigkeit auch eine andere haben, luden mehr Beispiele im Zusammenhang mit sozialen Gruppen aufgrund ihrer Nationalität hoch als Schweizer:innen. Andererseits zeigen sich auch weitere Unterschiede je nach sozialer Identität der Teilnehmenden. Zum Beispiel scheinen Frauen mehr Beispielen begegnet zu sein, die sich auf das Aussehen beziehen, während Männer häufiger Beispiele wahrnehmen, die sich auf Ethnie oder Hautfarbe beziehen. Interessant ist ausserdem, dass Teilnehmende, die sich als politisch rechts einstufen, häufiger Beispiele hochgeladen haben, die sich auf Ethnie oder Hautfarbe sowie Religion beziehen. Diese Unterschiede deuten darauf hin, dass die Wahrnehmung von Hassrede gegenüber unterschiedlichen sozialen Gruppen auch mit generellen Präferenzen in der Mediennutzung zusammenhängt. So könnten das häufigere Vorkommen von Ethnie, Hautfarbe und Religion in Beispielen politisch rechter Personen damit zusammenhängen, dass diese Personen häufiger Plattformen nutzen, auf welchen solche Aussagen gemacht werden. Allerdings müssen diese Vergleiche verschiedener soziodemografischer Gruppen aufgrund der kleinen Gruppengrössen (Tabelle 10) und der nicht-repräsentativen Stichprobe der Online-Tagebuchstudie mit Vorsicht interpretiert werden.

Tabelle 10: Soziodemografische Merkmale der Stichprobe Online-Tagebuchstudie in Bezug auf soziale Identitäten

		<i>n</i>	%
Geschlecht	männlich	67	56.3
	weiblich	52	43.7
Sexuelle Orientierung	heterosexuell	106	89.1
	nicht heterosexuell	13	10.9
Staatsbürgerschaft	nur CH	87	73.1
	CH und andere	19	16.0
	nur andere	13	10.9
Religion	konfessionslos	53	44.5
	christlich	59	49.6
	andere	7	5.9
Psychische oder physische Behinderung	keine Einschränkung	96	80.7

	gewisse/starke Einschränkung	23	19.3
Politische Orientierung	links	31	26.1
	mitte	74	62.2
	rechts	12	10.1

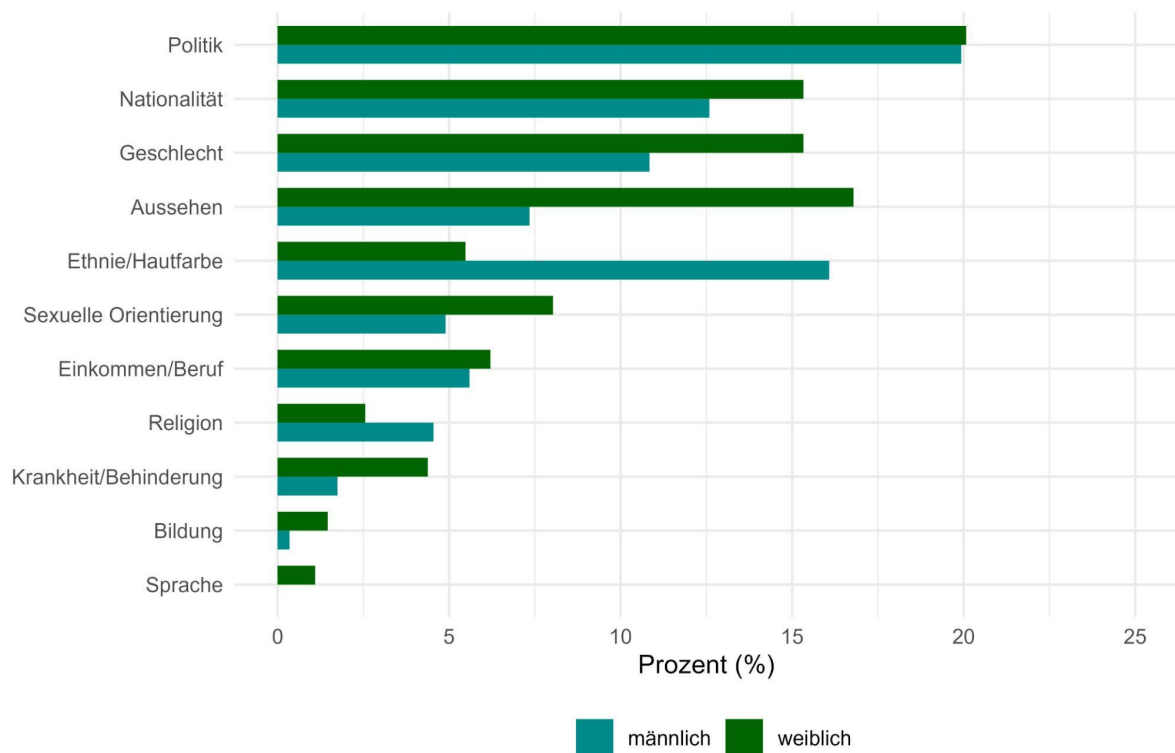


Abbildung 23: Vorkommen sozialer Gruppen in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Anteile) nach Geschlecht

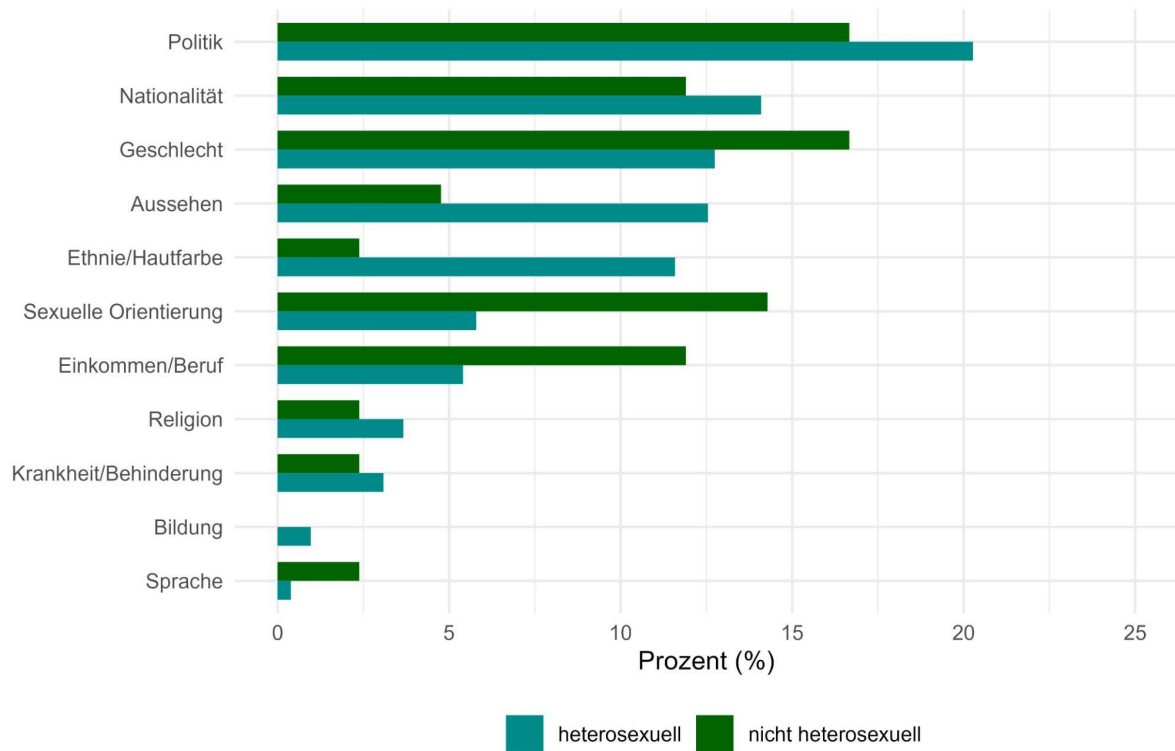


Abbildung 24: Vorkommen sozialer Gruppen in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Anteile) nach sexueller Orientierung

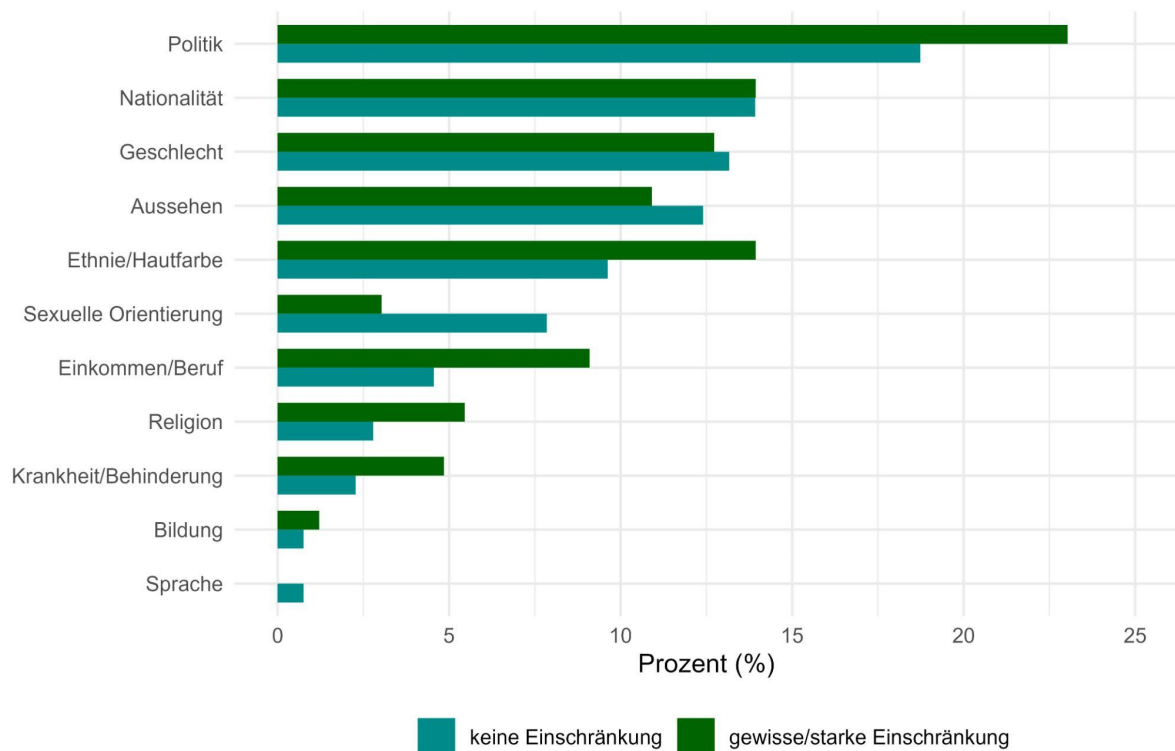


Abbildung 25: Vorkommen sozialer Gruppen in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Anteile) nach physischer oder psychischer Einschränkung

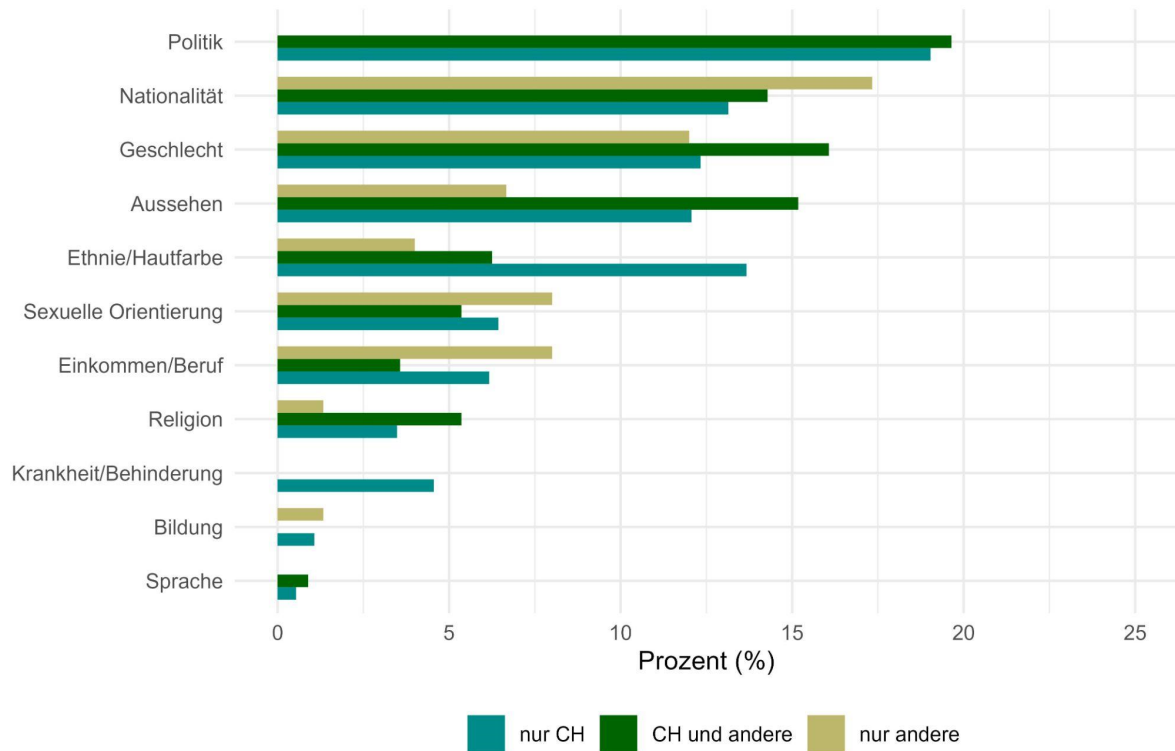


Abbildung 26: Vorkommen sozialer Gruppen in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Anteile) nach Staatsangehörigkeit

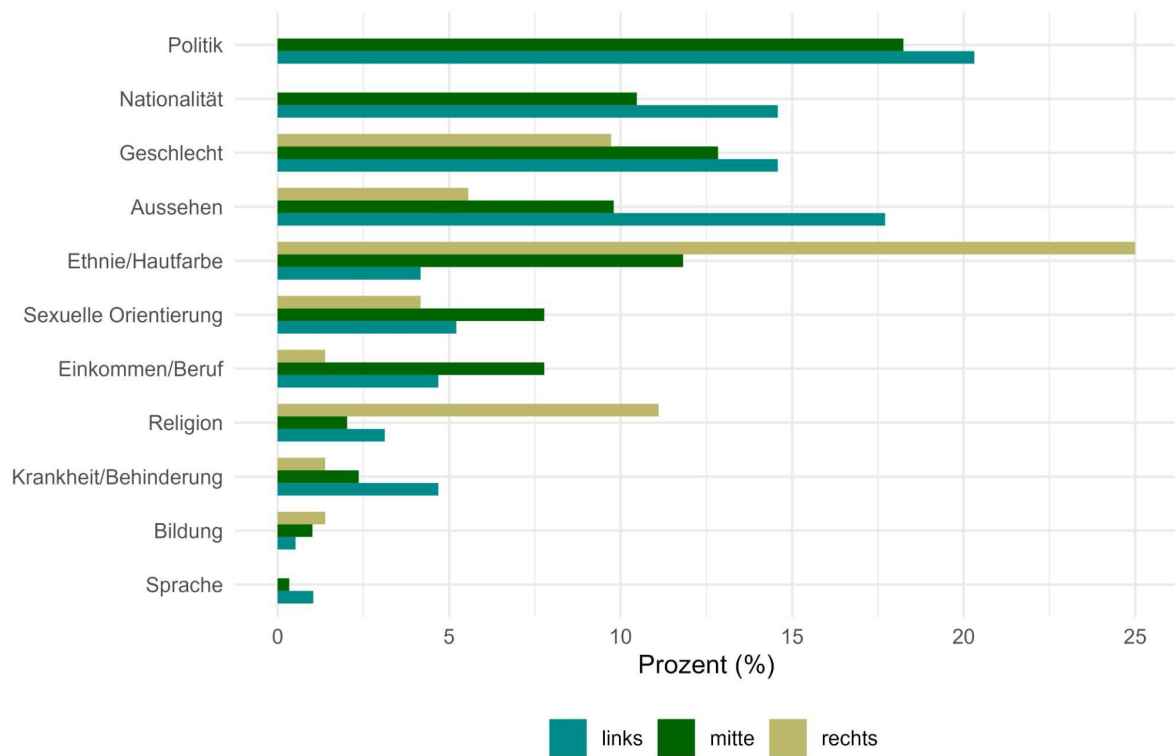


Abbildung 27: Vorkommen sozialer Gruppen in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Anteile) nach politischer Orientierung

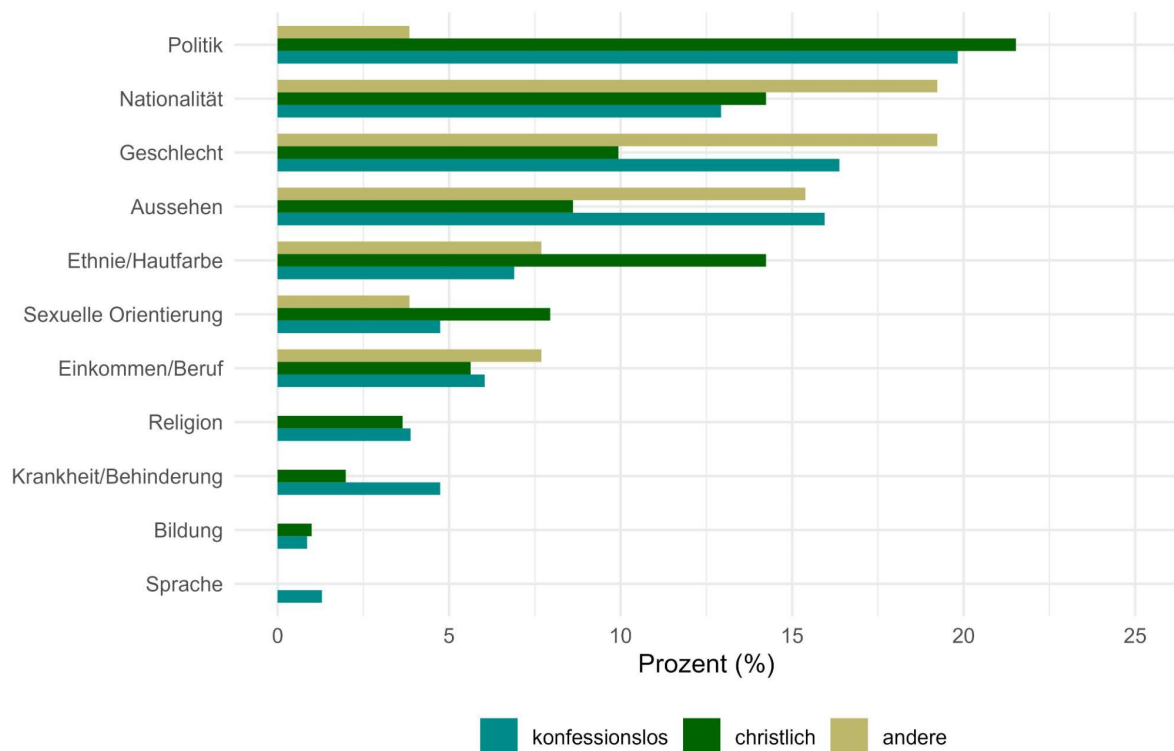


Abbildung 28: Vorkommen sozialer Gruppen in den hochgeladenen Beispielen (prozentuale Anteile) nach Religionszugehörigkeit

5. Zusammenfassung und Fazit

Abschliessend möchten wir die Ergebnisse der Befragung und der Online-Tagebuchstudie mit Blick auf unsere Forschungsfragen nochmals zusammenfassen, zueinander in Bezug setzen und diskutieren.

FF1: Wie oft und wo begegnen Schweizer:innen Hassrede?

69% der Schweizer Internetnutzer:innen geben an, schon einmal Hassrede im Internet gesehen zu haben. Etwa ein Drittel der Bevölkerung ist mindestens einmal pro Woche oder häufiger mit Hassrede konfrontiert, ein weiteres Drittel ab und zu. 31% gaben an, dass sie noch nie mit Hassrede in Berührung gekommen sind. Die Tagebuchstudie bekräftigt einerseits, dass die Mehrheit der Teilnehmenden, welche dies in der Befragung so angegeben hatten, tatsächlich mehrmals pro Woche Hassrede wahrnehmen. Diese subjektive Einschätzung der Teilnehmenden muss jedoch etwas relativiert werden, da die Mehrheit der in der Tagebuchstudie hochgeladenen Aussagen nach unserer Einordnung nicht Hassrede, sondern Unhöflichkeiten sind. Gleichzeitig überschätzten einige, wie oft sie Hassrede begegnen: Mehrere Teilnehmende der Tagebuchstudie merkten in den offenen Kommentaren an, dass sie während des Erhebungszeitraumes gemerkt hatten, dass sie doch weniger häufig Hassrede sehen, als sie das gedacht bzw. in der Befragung angegeben hatten.

Sowohl die Befragung als auch die Tagebuchstudie zeigen, dass Schweizer:innen Hassrede vor allem auf sozialen Medien, aber auch auf Nachrichten-Webseiten (vermutlich in den Kommentarspalen) begegnen.

FF2: Wie oft treffen Schweizer:innen auf verschiedene Arten von Hassrede und Unhöflichkeit?

Sowohl die Befragung als auch die Tagebuchstudie zeigen, dass Beleidigungen am häufigsten wahrgenommen werden, gefolgt von Diffamierungen. Bedrohungen oder Aufrufe zu Gewalt scheinen seltener zu sein, werden von den Teilnehmenden jedoch als gravierender eingeschätzt.

Unhöflichkeiten werden gemäss der Befragung etwas seltener wahrgenommen als Beleidigungen und Diffamierungen, aber häufiger als Bedrohungen. In der Tagebuchstudie sahen die Teilnehmenden Unhöflichkeiten jedoch häufiger als Hassrede (alle drei Arten kumuliert). Wie lässt sich diese Diskrepanz erklären? Einerseits zeigt die Befragung, dass 50% der Teilnehmenden Unhöflichkeiten als "Hassrede" einstufen. Es kann sein, dass Personen, die Unhöflichkeiten als Hassrede wahrnehmen, aus subjektiver Sicht öfter mit Hassrede konfrontiert sind und daher in der Tagebuchstudie übervertreten waren (allerdings gibt es im Gesamtsample keine signifikante Korrelation zwischen Häufigkeit der Wahrnehmung von Hassrede und der Einstufung von Unhöflichkeiten als Hassrede). Andererseits zeigt die Befragung auch, dass Unhöflichkeiten eher als Hassrede wahrgenommen werden, wenn sie die eigene soziale Identität betreffen. In der Tagebuchstudie haben die Teilnehmenden oft Inhalte hochgeladen, die mit ihrer sozialen Identität zusammenhängen. Möglicherweise sehen Personen im Alltag oft unhöfliche Aussagen, die sie aufgrund von persönlicher Betroffenheit als Hassrede einstufen. Eine weitere Erklärung kann sein, dass die Beispiele für Unhöflichkeit in der Befragung nicht genau den Formen von Unhöflichkeiten entsprechen, die im Alltag wahrgenommen werden.

FF3: Inwieweit betrachten Schweizer:innen verschiedene Arten von Botschaften und Unhöflichkeit als "Hassrede"?

In der Befragung zeigt sich, dass vor allem Bedrohungen eindeutig als Hassrede wahrgenommen werden. Beleidigungen und Diffamierungen werden deutlich weniger, aber noch von einer Mehrheit der Befragten als Hassrede eingestuft. Unhöflichkeiten werden von der Hälfte der Befragten als Hassrede betrachtet. Gemäss der Tagebuchstudie schätzen die Teilnehmenden unhöfliche Aussagen häufig als Hassrede ein. Dies legt nahe, dass die Schweizer Bevölkerung einerseits nicht immer klar zwischen Hassrede und Unhöflichkeit unterscheiden kann, aber andererseits dennoch eine differenzierte Sicht auf Hassrede hat und vor allem Bedrohungen als gravierende Form der Hassrede einstuft.

Diese differenzierte Sicht spiegelt sich auch in den gewünschten Konsequenzen im Umgang mit Hassrede wider. Eine Mehrheit der Befragten findet, dass Bedrohungen gelöscht und Verfasser:innen solcher Aussagen angezeigt werden sollten. Bei Beleidigungen befürwortet eine Mehrheit die Löschung, aber nicht eine Anzeige. Bei Diffamierungen und Unhöflichkeiten sind die Befragten eher nicht dafür, die Kommentare zu löschen und die Verfasser:innen anzuzeigen. Obwohl ein grosser Teil der Befragten solche Aussagen als Hassrede empfindet,

werden Diffamierungen und Unhöflichkeiten – und zu einem gewissen Grad auch Beleidigungen – somit als legitime Äusserungen akzeptiert. Dies weist möglicherweise darauf hin, dass vielen Schweizer:innen nicht bewusst ist, dass Beleidigungen und Diffamierungen Straftaten sind.

FF4: Wie bewerten Schweizer:innen verschiedene Arten von Hassreden und Unhöflichkeit in Abhängigkeit der betroffenen sozialen Gruppen?

Sowohl in der Befragung als auch in der Tagebuchstudie zeigt sich, dass Personen am häufigsten aufgrund ihrer politischen Ansichten oder Aktivitäten Ziel von Hassrede werden. Danach folgen (in leicht unterschiedlicher Reihenfolge zwischen den beiden Datenerhebungen) Nationalität oder Herkunft, Geschlecht bzw. sexuelle Identität, körperliche Erscheinung (wie Gewicht, Grösse, Haarfarbe usw.) und Ethnie oder Hautfarbe. Die Befragten stufen unhöfliche, beleidigende und diffamierende Aussagen eher als Hassrede ein, wenn marginalisierte Gruppen angegriffen werden. Bei Bedrohungen ist dies weniger der Fall. Zudem stufen die Teilnehmenden beleidigende und unhöfliche Aussagen eher als Hassrede ein und fordern eher Konsequenzen, wenn sie selbst der betroffenen Gruppe angehören.

Gemäss der Tagebuchstudie stammt der grösste Teil der als Hassrede wahrgenommenen Äusserungen von Personen, die den Teilnehmenden unbekannt sind. Die meisten hochgeladenen Aussagen richten sich ausserdem nicht gegen die Teilnehmenden persönlich oder gegen Gruppen, denen sie angehören. Trotzdem fühlten sich die Teilnehmenden in etwa einem Drittel der Fälle zumindest teilweise persönlich betroffen. Gemäss der Befragung wurden 7.7% der Schweizer:innen schon einmal durch Hassrede bedroht, 10% diffamiert und 11% beleidigt. Als Teil einer Gruppe wurden 18% der Bevölkerung schon durch Hassrede bedroht, 22% beleidigt und 28% diffamiert. Personen, die marginalisierten Gruppen angehören, sind signifikant häufiger betroffen. Dies zeigte sich auch in der Tagebuchstudie: Teilnehmende, welche marginalisierten Gruppen angehören, scheinen häufiger Beispiele hochgeladen zu haben, die sich auf die eigene soziale Gruppenzugehörigkeit beziehen.

FF5: Inwieweit entsprechen Botschaften, denen Nutzer:innen in ihrer täglichen Mediennutzung begegnen und die sie als "Hassrede" einstufen, den akademischen und rechtlichen Definitionen von Hassrede oder Unhöflichkeit?

Aus rechtlicher Sicht ist Hassrede relevant, wenn es sich um Beleidigung, Diffamierung oder Bedrohung handelt. Unhöflichkeiten sind dagegen nicht strafbar. Auch in der kommunikations- und politikwissenschaftlichen Literatur wird argumentiert, dass unhöfliche Aussagen zwar nicht nett, aber dennoch legitim sind. Die Befragung zeigt, dass die Schweizer Bevölkerung dies grundsätzlich ähnlich sieht, wobei sie Beleidigungen und Diffamierungen vergleichsweise wenig verurteilt. In der Tagebuchstudie zeigte sich allerdings, dass die Teilnehmenden in vielen Fällen "nur" unhöfliche Aussagen als Hassrede eingestuft haben. Die Ergebnisse der Befragung legen nahe, dass unhöfliche Aussagen vor allem dann als Hassrede eingestuft werden, wenn marginalisierte Gruppen angegriffen werden oder wenn die Leser:innen sich selbst betroffen fühlen.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass etwa die Hälfte der Schweizer Bevölkerung regelmässig mit Hassrede in Kontakt kommt. Die Wahrnehmung von Aussagen als

"Hassrede" ist dabei zumindest teilweise subjektiv: Wenn marginalisierte Gruppen angegriffen werden, oder man sich selbst angesprochen fühlt, empfindet man Aussagen (mit Ausnahme von Bedrohungen) eher als Hassrede. Die Tagebuchstudie bekräftigt, dass ein grosser Teil der als "Hassrede" wahrgenommenen Aussagen Unhöflichkeiten sind, die aus akademischer und rechtlicher Sicht legitime Meinungsäusserungen darstellen. Unsere Studie zeigt allerdings auch, dass die Befragten zwar viele Aussagen als Hassrede empfinden, aber mit Ausnahme von Bedrohungen nicht unbedingt der Meinung sind, dass die Aussagen gelöscht und die Verfasser:innen angezeigt werden müssten. Aus unserer Sicht ergeben sich daraus zwei Schlussfolgerungen: 1) Unhöfliche Aussagen tragen stark zur Wahrnehmung von Hassrede im Alltag bei, werden aber als legitim empfunden. Das Ausmass der Wahrnehmung von "Hassrede" sagt somit nur bedingt etwas darüber aus, wie sehr Hassrede ein gesellschaftliches Problem darstellt. 2) Die Schweizer Bevölkerung ist nicht gut darüber informiert, dass beleidigende und diffamierende Aussagen strafbar sein können. Sie tendiert daher dazu, im Umgang mit Hassrede eher zu tolerant zu sein.

Literaturverzeichnis

- Bornschier, S., Häusermann, S., Zollinger, D., & Colombo, C. (2021). How “Us” and “Them” Relates to Voting Behavior—Social Structure, Social Identities, and Electoral Choice. *Comparative Political Studies*, 0010414021997504. <https://doi.org/10.1177/0010414021997504>
- Esau, K. (2023). Content Analysis in the Research Field of Incivility and Hate Speech in Online Communication. In: Oehmer-Pedrazzi, F., Kessler, S.H., Humprecht, E., Sommer, K., Castro, L. (Hg.) *Standardisierte Inhaltsanalyse in der Kommunikationswissenschaft – Standardized Content Analysis in Communication Research*. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-36179-2_38
- Europarat (2022). Recommendation CM/Rec (2022)16 of the Committee of Ministers to member States on combating hate speech. https://search.coe.int/cm/Pages/result_details.aspx?ObjectId=0900001680a67955#qlobalcontainer
- Fortuna, P., & Nunes, S. (2019). A Survey on Automatic Detection of Hate Speech in Text. *ACM Computing Surveys*, 51(4), 1–30. <https://doi.org/10.1145/3232676>
- Friess, D., Ziegele, M. & Heinbach, D. (2021). Collective Civic Moderation for Deliberation? Exploring the Links between Citizens’ Organized Engagement in Comment Sections and the Deliberative Quality of Online Discussions. *Political Communication*, 38(5), 624-646. <https://doi.org/10.1080/10584609.2020.1830322>
- Hate Aid (2021). Boundless hate on the internet – Dramatic situation across Europe. [Boundless hate on the internet](https://hateaid.org/) (hateaid.org)
- Kim, Y., & Hwang, H. (2019). When partisans see media coverage as hostile: The effect of uncivil online comments on hostile media effect. *Media Psychology*, 22(6), 845–866. <https://doi.org/10.1080/15213269.2018.1554492>
- Külling, C., Waller, G., Suter, L., Bernath, J., Willemse, I., & Süß, D. (2021). *JAMESfocus: Hassrede im Internet*.
- Landesanstalt für Medien NRW (2021). Ergebnisbericht. *Forsa-Befragung zu: Hate Speech 2021*. <https://www.medienanstalt-nrw.de/themen/hass/forsa-befragung-zur-wahrnehmung-von-hassrede.html>
- Otto, L. P., Thomas, F., Glogger, I., & De Vreese, C. H. (2022). Linking Media Content and Survey Data in a Dynamic and Digital Media Environment – Mobile Longitudinal Linkage Analysis. *Digital Journalism*, 10(1), 200–215. <https://doi.org/10.1080/21670811.2021.1890169>
- Reid, S. A. (2012). A Self-Categorization Explanation for the Hostile Media Effect. *Journal of Communication*, 62(3), 381–399. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.2012.01647.x>

- Rossini, P. (2020). Beyond Incivility: Understanding Patterns of Uncivil and Intolerant Discourse in Online Political Talk. *Communication Research*, 0093650220921314. <https://doi.org/10.1177/0093650220921314>
- Schmid, U. K., Kümpel, A. S., & Rieger, D. (2022). How social media users perceive different forms of online hate speech: A qualitative multi-method study. *New Media & Society*, 146144482210911. <https://doi.org/10.1177/14614448221091185>
- Stahel, L. (2020). *Status quo und Massnahmen zu rassistischer Hassrede im Internet: Übersicht und Empfehlungen*. Eidgenössisches Departement des Innern.
- Vallone, R. P., Ross, L., & Lepper, M. R. (1985). The hostile media phenomenon: Biased perception and perceptions of media bias in coverage of the Beirut massacre. *Journal of Personality and Social Psychology*, 49(3), 577–585. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.49.3.577>
- Weber, M., Viehmann, C., Ziegele, M., & Schemer, C. (2020). Online hate does not stay online—How implicit and explicit attitudes mediate the effect of civil negativity and hate in user comments on prosocial behavior. *Computers in Human Behavior*, 104, 106192. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2019.106192>
- Wirth, W., Wettstein, M., Wirz, D. S., Ernst, N., Büchel, F., Schulz, A., Esser, F., Weber, E., Dalmus, C., & Engesser, S. (2019). *Codebook. NCCR Democracy Module II: The Appeal of Populist Ideas and Messages*. <https://doi.org/10.17605/OSF.IO/RYP42>
- Ziegele, M., Quiring, O., Esau, K., & Friess, D. (2020). Linking News Value Theory With Online Deliberation: How News Factors and Illustration Factors in News Articles Affect the Deliberative Quality of User Discussions in SNS' Comment Sections. *Communication Research*, 47(6), 860–890. <https://doi.org/10.1177/0093650218797884>

Anhang

- A. Fragebogen repräsentative Befragung
- B. Fragebogen Tagebuchstudie
- C. Codebuch Inhaltsanalyse